

## Synanon war Gastgeber einer Deutschen Meisterschaft

Die Reitanlage Am Poloplatz in Berlin-Frohnau, der Sitz unseres Zweckbetriebes Reitschule, war Austragungsort der diesjährigen Deutschen Meisterschaft der Dressurreiter mit Handicap, die im Rahmen des Dressurfestivals Frohnau vom 23. bis 25. Mai stattfanden. Gemeinsam mit dem Frohnauer Reitclub e.V. waren wir Gastgeber dieser Veranstaltung. Es war eine überaus gelungene Veranstaltung mit höchstem Lob von den Aktiven und ihren Betreuern sowie den zahlreich erschienenen Zuschauern.

Natürlich wollten wir gute Gastgeber sein. Denn so etwas gab es vorher noch nicht. Reiter(innen) mit und ohne Handicap absolvierten in diesem Turnier wechselseitig ihre Prüfungen. Dafür gab es Lob und Anerkennung schon im Vorfeld der Veranstaltung durch Herrn Bundespräsident Dr. Horst Köhler, der Grüße übersandte, und durch Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit ihrem Grußwort im Programmheft zur Veranstaltung. „Es freut mich, dass die Veranstaltung in Berlin-Frohnau einem integrativen und damit wegweisenden Konzept folgt“, heißt es darin unter anderem und „Ich danke



Vorbereitung zur Meisterehrung: Bettina Eistel (li), Vizemeisterin Grade III, auf BENNETTON'S FABULEUX und Karen Schnoor, Deutsche Meisterin Grade IV, auf ENOVA'S MERLIN



den Organisatoren, ebenso den Trainern und Betreuern wie auch den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihr großartiges Engagement. Ihr Einsatz macht die beachtlichen Leistungen und Erfolge der aktiven Sportlerinnen und Sportler erst möglich.“

Geboren wurde die Idee eines gemeinsamen Turniers durch Kontakte zur Landestrainerin für den Behindertenreitsport, Gundula Lüdtke, und den Bundestrainer Franz-Martin Stankus bei einem Trainingswochenende im Frühjahr letzten Jahres auf unserer Reitanlage. Mit dabei war auch die Titelverteidigerin und Deutsche Meisterin dieses Jahres im Grade I, Patricia Falk. Sie alle zeigten sich begeistert von unserer Reitanlage und überzeugt von den idealen



### ÜBERSICHT

1. Tag der offenen Tür im JUGENHAUS KAROW

Seite 5



Siegreich im Drachenboot „Elefantencup 2008“

Seite 7



## Wechsel im Vorstand

Anlässlich einer gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand unserer STIFTUNG SYNANON am 02.02.2008 wurde nach dem Ausscheiden von Michael Frommhold aus dem Vorstand im Jahr 2007 einstimmig als neues drittes Vorstandsmitglied Dirk Mager gewählt.



Neu im Vorstand: Dirk Mager, geb. 1972, Mitglied der Synanon-Gemeinschaft seit 2004.

Als erfahrenes Mitglied der Hausleitung übernimmt Dirk Mager nunmehr die Funktion des Hausleiters. Er bleibt Ansprechpartner für Betroffene und ihre Angehörigen sowie für Vertreter von Behörden, Ämtern und Medien. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Planung von Projekten.

Für Michael Frommhold waren es neue berufliche Herausforderungen, die ihn veranlassten, seine Position im Vorstand nach mehr als drei Jahren aufzugeben. Anlässlich seiner Verabschiedung im Synanon-Haus, der alle Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft beiwohnten, dankten ihm der Vorstandsvorsitzende Uwe Schriever und der stellvertretende Vorsitzende Ulrich Letzsch für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Mit herzlichen Worten ließen sie die gemeinsame Zeit im Vorstand noch einmal Revue passieren und wünschten ihm dann unter großem Beifall aller Bewohner Synanons für seine private und berufliche Zukunft alles erdenklich Gute. Natürlich soll der gute und freundschaftliche Kontakt aufrecht erhalten werden, versicherten sie sich gegenseitig, was für Michael Frommhold, so sagte er abschließend, nach mehr als 13-jähriger Verbundenheit zu Synanon anders auch gar nicht denkbar wäre.

„Für mich ist Synanon nicht nur eine Suchtselbsthilfe“, bekannte Dirk Mager nach seiner Wahl mit Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Weiter



Herzliche Verabschiedung von Michael Frommhold (Mitte) im Synanon-Haus: Uwe Schriever (re) und Ulrich Letzsch (li) dankten ihm unter Beifall aller anwesenden Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft für seinen engagierten Einsatz zum Wohle Synanons.

sagte er: „Synanon hat mir zweimal das Leben gerettet. Aufgrund dieser Tatsache empfinde ich eine sehr spezielle Verbundenheit zur Synanon-Gemeinschaft. Nur selten wird süchtigen Menschen die Chance geboten, ihr Leben grundlegend neu zu beginnen und zu ordnen. Bei Synanon ist das jederzeit möglich. Jeder, der bereit ist, sich neu zu orientieren, bekommt hier eine Vielzahl an Möglichkeiten aufgezeigt, die er mit Beständigkeit und Ehrlichkeit erreichen kann.“

„Ich bin bereit, mich den Aufgaben und Herausforderungen als Vorstandsmitglied in Synanon verantwortungsvoll zu stellen und ich freue mich, damit meinen Beitrag für die Suchtselbsthilfe leisten zu können“, bekräftigte Dirk Mager, nachdem auch die Mitglieder des Kuratoriums anlässlich einer gemeinsamen Sitzung am 2. Februar 2008 seiner Wahl und somit dem Vorschlag des Vorstandes zustimmten.



und „100-prozentigen“ Voraussetzungen, die der Bundestrainer ausdrücklich hervorhob. Auch das daraufhin angesprochene Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) war sofort überzeugt von der Idee und bereit, das Vorhaben zu unterstützen.

Wir hatten also grünes Licht und konnten beginnen. Getragen von der Vision, auf dem Gelände dieser schönen Reitanlage Am Poloplatz ein Reittherapiezentrum aufzubauen und mit dem täglichen Erleben, welches heilendes Moment - wie es in der Fachsprache heißt - in der Beziehung zwischen Mensch und Pferd liegt, wollten wir unseren Beitrag leisten. Uns beeindruckt, welche unglaublichen Anstrengungen gehandicapte Dressurreiter(innen) bei der Ausübung ihres Sports vollbringen und so wollten wir gemeinsam mit den vielen Helfern vom Frohnauer Reitclub e.V. dafür sorgen, dass sie ideale Bedingungen vorfinden und im Turnierverlauf gemeinsam mit den Regelsportlern verdiente Beachtung finden. Das Dressurfestival Frohnau, eine feste Größe im Kalender der erfolgreichsten Reiter(innen) unseres Landes, sollte den idealen Rahmen dafür bieten.

Arne Schriever und sein Team vom Frohnauer Reitclub e.V. konnten bei der Organisation auf ihre Erfahrungen aus den Vorjahren zurückgreifen. Mit Blick auf die Bedeutung dieses Turniers sollte als erstes das Prüfungsviereck (20 x 60 Meter) auf den neuesten Stand gebracht werden. Unter Zuhilfenahme einer Fachfirma und durch tatkräftigen Einsatz des Synanon-Teams vor Ort konnte der spezielle Reitsand professionell aufgebracht werden und bot somit beste Bedingungen für die Reiter(innen), die dafür später dann höchstes Lob aussprachen. Zeitgleich wurden Sponsoren, die Richter, der Sanitätsdienst, der Tierarzt und der Hufschmied sowie die Mitarbeiter für die Ansage-, Melde- und Rechenstelle geworben. Ebenso wurden Zeltstallungen für die Pferde, technische Anlagen für die Beschallung, Fahnen und Schleifen für die Siegerehrung geordert und vieles andere mehr. Später dann wurden Einladungen verschickt und Pressemitteilungen herausgegeben.



Stets gut besucht: Das Grillbuffet



Zusammenkunft der Aktiven mit ihren Trainern und Betreuern, den Vertretern des DKThR und Dr. Peter Danckert (stehend), Vorsitzender des Sportausschusses im Bundestag.



Der Abtransport des gebrauchten Geschirrs vom Rasenoval zur provisorisch eingerichteten Waschstraße im Wirtschaftsgebäude erfolgte per Handwagen.

Für unseren Zweckbetrieb Catering, der ebenfalls auf jahrelange Erfahrungen beim Dressurfestival Frohnau zurückgreifen konnte, bedeutete der Einsatz von Mensch und Technik, vor allem aber der von Speisen und Getränken wie in jedem Jahr eine logistische Herausforderung. In den Tagen und Stunden vor dem Turnier dann galt es, aus den Nennungslisten der Deutschen Reiterlichen Vereinigung mit Sitz in Warendorf Starterlisten fürs Turnier zu erstellen und letzte Vorbereitungen wie die Organisation von Essens- und Getränkemarken sowie Parkscheinen für Gäste zu treffen.

Am Freitag, den 23. Mai war es endlich soweit. Die weißen Zelte unseres Zweckbetriebes Catering hoben sich einladend ab vom strahlend blauem Himmel und vom frischen Grün des von prächtigen Kastanien umsäumten Rasenovals. Kühle Getränke, Kaffee und Kuchen sowie ein Grillbuffet standen bereit. Und unser Team, gekleidet in einheitlich gelb-leuchtenden Shirts, freute sich über die ersten Gäste. Kurz vor dem ersten Start der gehandicapten Reiter(innen) wurde das speziell von unserer Tischlerei gezimmerte Podest als Aufstiegshilfe von einer Teilnehmerin

genutzt und für sehr gut befunden. Was es wirklich bedeutet, mit Handicap zu reiten, erfuhren die teilnehmenden Regelsportler und Zuschauer dann schon beim ersten Training und den sich daran anschließenden Prüfungen in den verschiedenen Grades. Ein steifer Lederbügel am Sattel über dem Widerrist des Pferdes war unter anderem die Hilfe im Grade I, der Kategorie für Reiter(innen) mit dem größten Handicap. Eine Reiterin im Grade II bewältigte in beeindruckender Weise die Zügelführung mit dem Mund, andere Reiter(innen) kompensierten fehlende Schenkellängen, die für die Führung des Pferdes von entscheidender Bedeutung sind, so gekonnt mit leichten erlaubten Hilfsmitteln, dass dies für den Zuschauer kaum wahrnehmbar war. Und eine sehbehinderte Reiterin versetzte das Publikum ins Staunen, als sie in größter Harmonie mit ihrem Pferd hochklassige Prüfungen absolvierte.

Für die Reiter(innen) mit Handicap war diese Deutsche Meisterschaft die letzte Möglichkeit, sich für die im August in Hongkong stattfindenden Paralympics zu qualifizieren. Der Bundestrainer zeigte

sich in einer Zusammenkunft mit den Aktiven und den Vertretern des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten am Rande der Turniertage beeindruckt von den Leistungen seiner Sportler(innen) wie auch der anwesende Vorsitzende des Sportausschusses im Bundestag, Dr. Peter Danckert, der diese Zusammenkunft mit den gehandicapten Aktiven und ihren Betreuern zu einem Informationsaustausch nutzte. Die „Daumen fest gedrückt“ hatte er ihnen bereits in seinem Grußwort, hier allerdings in seiner Eigenschaft als Präsident des Landesverbandes Pferdesport Berlin-Brandenburg.

Reibungslos, harmonisch und außerordentlich gelungen verliefen diese drei Turniertage. Fasziniert genossen zahlreiche Zuschauer die Eleganz des Dressurreitens und das Ambiente des Poloplatzes. Das Turnier war geprägt von heiterer Stimmung und einem freundlichen Miteinander. Vor allem die selbstverständliche Hilfsbereitschaft unseres Teams, auf die Gehandicapten in manchen Situationen geradezu angewiesen sind, wurde immer wieder lobend erwähnt. Es stimmte einfach alles. Mit unserem Zweckbetrieb Catering haben

wir schon viele dieser Turniere unterstützt, als Mitorganisator aber war dies für uns eine Premiere. Um so mehr freuen wir uns über den ausdrücklichen Dank der Aktiven und ihrer Betreuer am Schluss der Veranstaltung. Ihrer Meinung nach sollte es möglichst viele integrative Turniere geben, denn nur so findet Integration und Gleichberechtigung wirklich statt. „Wir stehen für künftige Deutsche Meisterschaften jederzeit gern zur Verfügung“, versprach dann unser Vorstandsvorsitzender nach der feierlichen Siegerehrung.

An dieser Stelle danken wir noch einmal allen Freunden und Förderern sowie den vielen ehrenamtlichen Helfern, ohne deren Engagement eine solche Veranstaltung nicht möglich wäre, für ihre große und vielfältige Unterstützung sowie den zahlreich erschienenen Zuschauern für ihr Kommen. Nicht zuletzt aber danken wir den Sponsoren, die uns, als wir sie um Unterstützung baten, diese in beeindruckender Weise sofort zuteil werden ließen.

syn

(Mehr Infos unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de))



Vorbereitung zur Siegerehrung: Turnierleiter Arne Schriever (Mitte) hilft beim Anlegen der Siegerschärpe.





# Veranstaltungen und Termine

## Was noch stattgefunden hat:

**Präventionstag am Hannah-Ahrendt-Gymnasium.** Auf Einladung des Gymnasiums wurde mit den Schülern des Gymnasiums auf mehreren Veranstaltungen im Januar d. J. gemeinsam mit Vertretern der Polizei und einer Supermarktkette das Konsumverhalten diskutiert. Auch Fragen zum Thema Sucht wurden behandelt. Seitdem besteht der Kontakt zu dieser Schule, die uns anruft, wenn es Probleme zum Suchtverhalten von Schülern gibt.

**Besuch bei FrauSuchtZukunft am 8.2.08.** Wir gratulierten zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten dieser Einrichtung für Frauen, mit der wir schon seit vielen Jahren kooperieren.

**11.2.08: Auftakt zu 14-tägigen Info-Veranstaltungen im Urban-Krankenhaus.** Nachdem der Kontakt Mitte 2007 nach mehr als 10 Jahren unterbrochen wurde, führen wir seit Februar dieses Jahres wieder regelmäßige Info-Veranstaltungen (14-tägig) in der Entgiftungsstation des Krankenhauses durch.

**24.02.08: Suchtselbsthilfetagung in Potsdam.** Drei Vertreter Synanons nahmen an den Seminaren und Gesprächskreisen teil.

**Beginn der VHS-Kurse im Februar.** Das Angebot der Volkshochschule Lichtenberg nehmen wir schon seit vielen Jahren dauerhaft in Anspruch. Ab dem Wintersemester frischen 20 Bewohner Synanons ihre Kenntnisse in Rechtschreibung, Rhetorik, EDV und anderen Grundlagenfächern auf bzw. bilden sich weiter.

**März 2008: Aufnahme sofort!-Flyer für süchtige Frauen herausgebracht**

Verteilung in Suchtberatungen und Krankenhäusern wollen wir möglichst vielen Frauen Mut machen, zu uns zu kommen. Renate Käs als ehemaliges langjähriges Mitglied unserer Suchtselbsthilfe ist Ansprechpartnerin und gibt dieser Aktion im wahrsten Sinne des Wortes ihr Gesicht.

**DRK-Ersthelfer-Lehrgang im März.** Synanon-Hausverantwortliche und Führerscheinneulinge nahmen an diesem Kurs, den das DRK dankenswerterweise einmal im Jahr bei uns im Synanon-Haus durchführt, teil.

**Teilnahme an der Eröffnung des Frauentreff „Olga“ im März.** Dirk Mager vom Vorstand und Renate Käs gratulierten zur Eröffnung der in der Kurfürstenstraße beheimateten Einrichtung des Drogennotdienstes, mit dem wir schon seit vielen Jahren kooperieren. Der Kontakt wird gehalten.

**Ostern mit Freunden und Familie gefeiert.** Die Osterfeiertage wurden für zahlreiche gemeinsame Aktivitäten genutzt. Höhepunkt war das traditionelle Essen am Ostersonntag im Synanon-Haus, zu dem auch Kinder und Angehörige unserer Bewohner eingeladen wurden.



Tafelrunde: Tradition zu Ostern im Synanon-Haus

**9. 4.: Aufklärungsarbeit mit Synanon-Lkw bei der Aktion Toter Winkel.**



Unter dem Motto „Wissen kann Leben retten“ und im Auftrag des Fachberaters für Verkehrserziehung in Charlottenburg-Wilmersdorf leisteten Silvio Sch. und Arndt S., Mitglieder unseres Teams Umzüge, Aufklärungsarbeit. Die Sechstklässler dieser Schule konnten sich vom Fahrersitz unseres eigens dafür mitgebrachten Lkw von der Existenz und Größe des Toten Winkels überzeugen. Mittels einer ausgelegten Folie vor dem Lkw demonstrierten sie den

Schülern das Ausmaß dieses Winkels. Wie in jedem Jahr war auch diese Aktion ein großer Erfolg. Selbstverständlich stellen wir uns dafür auch im nächsten Jahr wieder gern zur Verfügung.

**11. April: RBB Radio Berlin Brandenburg kommt zum Live-Interview ins Synanon-Haus.** Im Rahmen der Suchtwoche gaben Ulrich Letzsch vom Vorstand und Steve P. als Bewohner dem RBB für eine Echtzeitreportage Antworten auf ihre Fragen zum Konzept unserer Lebensschule Synanon.

**14. 4.: Jugendamt Pankow zur Besichtigung im JUGENDHAUS KAROW.**

Die Mitarbeiter informierten sich vor Ort über unser seit Ende letzten Jahres bestehendes Angebot der Jugendhilfe in enger Verzahnung mit der Suchtselbsthilfe.

**15. April: Arbeitsbesuch von Mitarbeitern des Bundesgesundheitsministeriums (BGM).** Frau Kirschbaum und Herr Kern von der Geschäftsstelle der Bundesdrogenbeauftragten besprachen mit Vertretern unseres Vorstandes und der Hausleitung Möglichkeiten zur Förderung unserer Suchtselbsthilfe durch das BGM.

**Vortrag zum Thema „Süchtige mit Migrationshintergrund“.** Dr. Wiehler von der Kooperationseinrichtung Vista-Misfit und eine weitere Mitarbeiterin hielten am 15. April einen Vortrag zu obigem Thema, das auch uns betrifft, da wir zunehmend Menschen mit Migrationshintergrund bei uns aufnehmen. Im Anschluss daran hatten wir Gelegenheit, Fragen zu diskutieren.

**Beratungs- und Informationsabend der Elternkreise im Synanon-Haus.** Der enge Kontakt besteht schon seit Jahrzehnten. Viermal im Jahr treffen wir uns mit Vertretern der Elternkreise, die in Selbsthilfegruppen Eltern suchtmittelabhängiger Jugendlicher Rat und Hilfe geben. Oft schon konnten wir verzweifelte Eltern, die sich an uns wandten, an die Elternkreise weiter vermitteln.

**Teilnahme mit Info-Stand bei der Suchtselbsthilfekonferenz der DHS in Erkner vom 25. bis 27. April.**



Mit einem Buffet endete die Informationsveranstaltung in unserem Haus.

Eingeladen hatte die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) und gekommen waren Suchtselbsthilfeeinrichtungen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien zum Erfahrungsaustausch. Unser

Info-Stand war am ersten Tag dieser Konferenz so gut besucht und gefragt, dass wir dann am 26. April im Rahmen eines fakultativen Programms dieser Veranstaltung 60 Gäste dieser Konferenz, von denen sich ein Großteil kurzfristig dazu entschlossen hatte, zu uns ins Synanon-Haus zu kommen, begrüßen konnten. In zwei Gruppen zu je 30 Personen informierten wir vor Ort über uns und unsere Arbeit, diskutierten allgemeine und spezielle Aufgaben und Ziele unserer Suchtselbsthilfe. Mit dabei war auch Herr Rolf Hüllinghorst, der Geschäftsführer der DHS. Am letzten Tag der Konferenz, dann wieder in Erkner, erhielten wir durchweg positive Resonanz von den Teilnehmern zu unserem Konzept und dessen Umsetzung.

**27. April: Teilnahme am Bundesdrogenkongress des FDR.** Der 3-tägige Kongress des Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR), bei dem wir Mitglied sind, fand wie in jedem Jahr unter Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten Sabine Bätzing statt. Drei Vertreter unserer Suchtselbsthilfe nahmen daran teil. An unserem auch in diesem Jahr gut besuchten Info-Stand vor Ort stellten wir neben unserem Synanon-Konzept unser im Herbst letzten Jahres neu eröffnetes JUGENDHAUS KAROW vor.

**Vertreter von Balance e.V. zu Besuch im JUGENDHAUS KAROW.** Die Leiter unseres Jugendhauses in Karow, Frau Bartkowski und Herr Grube, führten im Mai mit Frau Dr. Schulze, der Leiterin von Balance e.V., einer Jugendhilfeeinrichtung mit mehreren Zweigstellen in Berlin und Brandenburg, und ihrer Mitarbeiterin Frau Geißler Kooperationsgespräche. Darüber hinaus tauschten sie Erfahrungen bei der Umsetzung der jeweiligen Konzepte aus. Eine engere Zusammenarbeit wird angestrebt.

**1. Juni: Beginn der neuen MAE-Projekte.** Eine neue MAE-Entgeltmaßnahme mit 15 Plätzen sowie eine Maßnahme für ausbildungsbegleitende Hilfen für 11 betriebliche Auszubildende beginnt.

**Mitarbeiter des Therapiezentrums Stralsund zu Gast im Ferienhaus in Steinhagen.** Eher zufällig hatte die Suchtberatungsstelle „Gartenhaus e.V.“ vom Bau unseres Ferienhauses erfahren. Nachdem uns die Mitarbeiter dieser Beratungsstellen erstmals im Juni besucht und einen überaus positiven Eindruck von unserer Arbeit mitgenommen hatten, finden nunmehr regelmäßige Kontakte statt. Teilnehmer unserer Urlaubsgruppen, die im Sommer vor Ort sind, besuchen die Beratungsstelle zu Info-Gesprächen. Kürzlich erst wurden wir eingeladen, am 9.10.08 bei der Landesverbandssitzung der Suchthilfeeinrichtungen Mecklenburg-Vorpommerns teilzunehmen und über unsere Suchtselbsthilfe zu informieren. Unsere Zusage erfolgte prompt.

**Kurs der Handwerkskammer besucht.** Ein Auszubildender im Zweckbetrieb Umzüge (Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice und ein weiterer Bewohner Synanons, der im Zweckbetrieb Tischlerei beschäftigt ist, haben bei der Handwerkskammer einen mehrwöchigen Kurs zur Erlangung des Maschinenscheins belegt und im Juni erfolgreich bestanden.

Es ist geplant, weiteren Bewohnern diese Kurse zu ermöglichen.

**Info-Veranstaltung für Frauen in der JVA Lichtenberg im Juni.** Renate Käs und Carolin Sch. stellten das Konzept Synanon in der JVA Lichtenberg vor und informierten über die Möglichkeiten, die süchtige Frauen auch mit Kindern in Synanon haben auf dem Weg ihrer Rehabilitation. Das Interesse der Frauen dort war sehr groß. Weitere Veranstaltungen sind geplant.

## Was noch stattfinden wird:

**10.10.2008: Fachtagung des Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. in Tröchtelborn zum Thema „Mensch Sucht Pferd“.** Ulrich Letzsch (Vorstand) und Arne Schriever (Leiter ZB Reitschule) werden mit einem Referat an dieser Veranstaltung teilnehmen.



**13./14.10.2008: Teilnahme am 9. Berliner Präventionstag der „Landeskommission Berlin gegen Gewalt“.** Hauptthema der diesjährigen Veranstaltung unter Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin ist die Kinder- und Jugenddelinquenz.

**04.10.2008: „Tag der offenen Tür“ im Synanon-Haus.** Die nun schon traditionell immer am ersten Samstag eines jeden Quartals stattfindende Veranstaltung in unserem Haus soll dazu beitragen, Interessierten die Arbeit unserer Suchtselbsthilfe vor Ort vorzustellen. Voranmeldungen und eventuelle Themenwünsche unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de) oder Tel. 030 550000, Ansprechpartner: Dirk Mager.



Flyer zu bestellen unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de)

Da es für süchtige Frauen deutlich schwieriger ist, sich in Notsituationen Hilfe zu suchen, haben wir einen Flyer entwickelt, der ihnen diese Scheu nehmen soll. Mit der bundesweiten



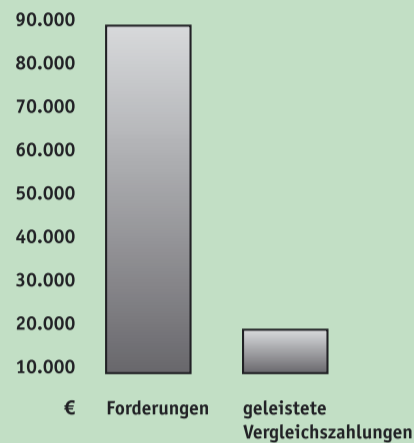
## Schulden?!

**Schuldenfreiheit ist für jeden Bewohner Synanons neben Berufsausbildung und Beschäftigung eine wesentliche Voraussetzung für einen Start in ein drogenfreies und selbstbestimmtes Leben. Ein geschultes Team unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen kümmert sich darum und kann mittlerweile beachtliche Erfolge aufweisen.**

Schon seit einigen Jahren kommen vermehrt junge bis sehr junge Menschen zu Synanon mit dem Wunsch, ein nüchternes Leben zu führen. Oftmals bringen sie neben ihrer Suchtgeschichte auch einen erheblichen Schuldenberg mit. Um ihnen, aber auch den vielen anderen süchtigen Menschen, die bei uns leben und ein eigenverantwortliches nüchternes Leben erlernen wollen, bei der Ordnung ihrer finanziellen Verhältnisse behilflich sein zu können bzw. den Grundstock dafür zu legen, gibt es unser Team „Schuldenregulierung“. In den ersten 18 Monaten ist es unsere Aufgabe, in Verhandlungen mit den jeweiligen Gläubigern zu treten um zu vermeiden, dass der Schuldenberg noch mehr anwächst. In den darauffolgenden 6 Monaten tragen wir alle Forderungen zusammen und beginnen dann mit der Schuldenregulierung. Unser Bestreben ist ein Vergleich mit allen Gläubigern. Leider ist das oft auf

Grund der Vielzahl der Gläubiger und der Schuldenhöhe nicht möglich. Darüber hinaus gibt es Gläubiger, die einem Vergleich grundsätzlich nicht zustimmen.

Um eine vernünftige, aber vor allen Dingen auch machbare Schuldenregulierung zu erreichen, arbeiten wir eng mit der Marianne von Weizsäcker-Stiftung zusammen. Aus Mitteln unseres Stiftungsfonds oder mit Hilfe eines Darlehens der Marianne von Weizsäcker-Stiftung können wir mitunter Vergleiche anbieten und bei Zustimmung aller Gläubiger auch regulieren.

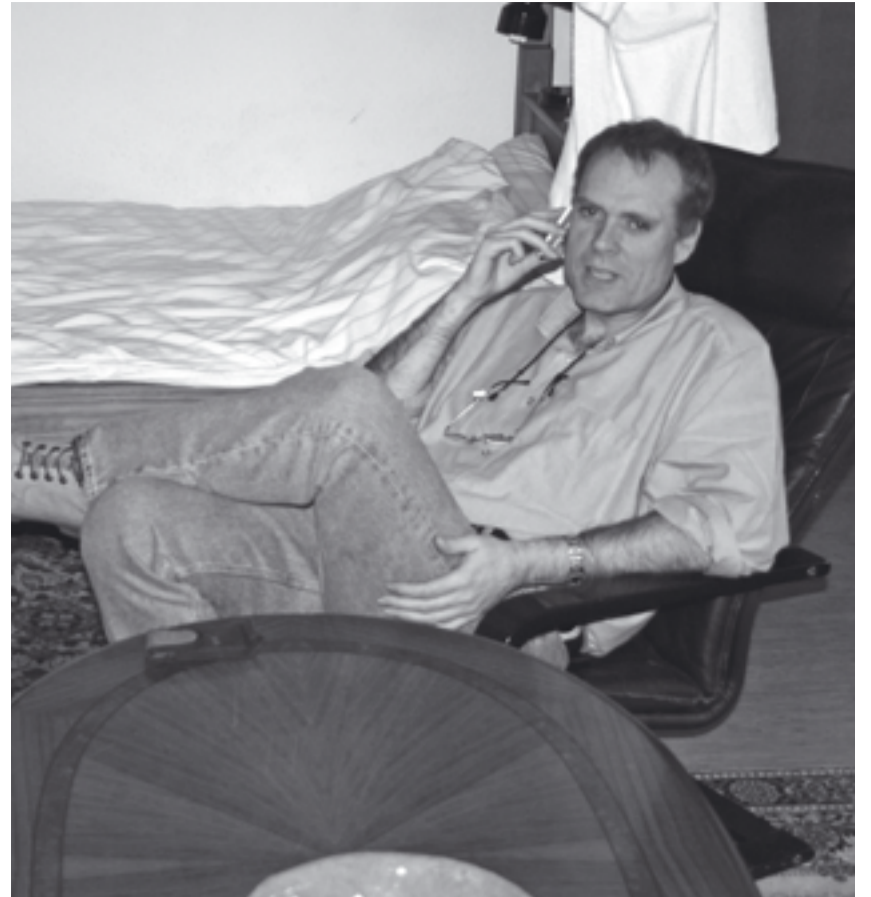


Manchmal aber bleibt nur die Einleitung des sogenannten Verbraucher-Insolvenzverfahrens als letzte Möglichkeit übrig. Zum einen mit dem Ziel der Zustimmungsetzung durch das Gericht, zum anderen mit dem Ziel der Schuldenfreiheit durch

die Insolvenz. Seit Dezember letzten Jahres stehen wir in Kontakt mit der Beratungsstelle für Überschuldete des Diakonischen Werkes Berlin Stadtmitte. In einem ersten Gespräch baten wir die Mitarbeiter der Beratungsstelle um Unterstützung in einem konkreten Fall. In einem zweiten Gespräch legten wir den Grundstock für unsere zukünftige Zusammenarbeit. Diese Beratungsstelle informiert zunächst die betreffenden Bewohner Synanons ausführlich darüber, was es bedeutet, ein Insolvenzverfahren zu beantragen. Danach wird in einem Einzelgespräch beraten, wie weiter verfahren werden kann. Sollten alle Vergleichsverhandlungen scheitern, stellen wir in Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatungsstelle den Antrag auf das Verbraucherinsolvenzverfahren.

Während der Zeit der Insolvenz stehen wir, das Team von Synanon, unseren Mitbewohnern beratend und unterstützend zur Seite. Wir sind Ansprechpartner für alle aufkommenden Fragen und Probleme. Dank der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Beratungsstelle für Überschuldete des Diakonischen Werkes Berlin Stadtmitte kommen wir unserem Ziel, Schuldenfreiheit für unsere Mitbewohner zu erreichen, einen weiteren Schritt näher.

Margret Sch.  
für das Team „Schuldenregulierung“



Christian: „Später in meinem Sessel auf dem Zimmer ...“

„... und wenn Du in die linke äußere Seitentasche von meinem blauen Rucksack greifst, findest Du unter der Plastiktüte mit den Rasierutensilien meine Lesebrillen. Ich brauche unbedingt die in der schwarzen Hülle. Auf keinen Fall die in der weißen, denn die....“

Gegen 10 Uhr folgt dann die für mich wichtigste Aufgabe des Leutejob – das Führen der Aufnahmegespräche. Gemeinsam mit einem Mitarbeiter der Hausleitung bitte ich den zukünftigen Mitbewohner um Auskunft über sein Leben, seine Sucht und seine Erwartungen an Synanon. Hier erfahre ich viel über die Sucht der anderen, die eigene Sucht und über unsere gemeinsame Hoffnung auf ein drogenfreies Leben. Meine Erinnerungen werden wach gerufen und an vielen Stellen sehe ich mich selbst, als ich da saß. Ich nehme mir Zeit.... Wenn da nicht das Klingeln meines Handys wäre....

„..... sitzt auf der Bank und möchte Synanon verlassen. Kannst Du in den Empfang kommen?“

„Wenn einer geht“, müssen die Papiere geholt werden, das Gepäck und die blauen Kleidungssäcke in der Leutekammer zusammengesucht und alles vor in den Empfang getragen werden. Ein Gespräch findet immer statt, aber in den allermeisten Fällen nutzt es nichts. Wer sich entschieden hat, geht. Was folgt sind Kleidungswechsel, Papierkram, eine letzte Unterschrift, das Ticket und die Adresse vom Drogennotdienst.

Vor der nächsten Besprechung bleibt etwas Zeit, um die Zweimonatswäsche eines Mitbewohners zu filzen und für die Wäscherei vorzubereiten. Wieder müssen Karteikarten, Listen und Aufkleber ausgefüllt werden, denn jeder will ja auch seine eigene Kleidung wiederbekommen.

„... ah, Klasse, dass ich Dich gerade hier unten im Keller finde! Es ist nämlich folgendermaßen: in der bunten Reisetasche, die ich vor zwei Monaten mitgebracht hatte, findest Du in der Innentasche meine Armbanduhr. Könntest Du vielleicht.....“

Na ja, wenigstens ordentlich laute Musik von Pink-Floyd beim einsamen Weiterdurchsuchen des Gepäcks hier unten im Keller...

„..... na also so laut muss die Musik ja hier unten auch nicht sein – das hört man ja bis in den Besprechungsraum, und wir haben Besprechung!!!“

Das war die Hausleitung – und da klingelt das Handy im richtigen Augenblick diesmal...

„...sitzt auf der Bank und möchte aufgenommen werden“

Der erste Eindruck von Synanon ist für den Neankömmling oft maßgeblich. Er ist unsicher, meist nicht nüchtern und alles ist fremd. Neben dem Empfangsverantwortlichen bin ich die erste Person, die mit ihm spricht und ihm das Leben bei uns erläutert. Da sind allem zuvor unsere drei Regeln der Abstinenz, der Gewaltfreiheit und des Nichtrauchens. Außerdem erzähle ich der Neuaufnahme von der dreimonatigen Kontaktpause, von der Zeit in der Latzhose und auch einiges über das Leben in einer Suchtselbsthilfegemeinschaft – und ich höre mir erstmals ein wenig über sein Leben und seine Zeit in aktiver Sucht an. Anschließend hole ich ihn gemeinsam mit zwei weiteren Mitbewohnern ins Haus und bringe ihn in die Aufnahme. Was folgt sind Gepäck aufnehmen, Papiere sichten, Formular ausfüllen, Aufkleber und Anhänger beschriften und Wertgegenstände eintüten. Nicht zu vergessen: der HVA-Buch-Eintrag! Das Handy klingelt –

„...Du müsstest mal kurz eine Krankenhausbegleitung ins Bundeswehrkrankenhaus übernehmen! Es ist kein anderer Fahrer im Haus.“

Um 18 Uhr kann ich endlich meine Aufgaben, das Handy, den Schlüssel an den Hausverantwortlichen der kommenden Nacht übergeben. Es ist Feierabend, na ja...

„.....vielleicht noch schell die Sauna anschalten, die Frauen wollen in die Sauna!!!!!!...“

Später, in meinem Sessel auf dem Zimmer fällt mir der Titel eines ganz guten Buches von Kazuo Ishiguro aus den 80er Jahren ein, „The Remains of the Day“ (Was vom Tage übrig blieb). Am Ende eines Tages in Synanon ist es immer wieder gut zurückzuschauen und zu überlegen, was da alles, in Bezug auf meine Sucht, zu lernen war. Vieles kann ich von neuen Mitbewohnern im Aufnahmegespräch erfahren, oft sehe ich mich selbst und oft erfahre ich von falschen Wegen, die ich noch nicht kannte und die ich in Zukunft vermeiden muss, um nüchtern zu bleiben, Wege die.....

„.....ich will Dich nicht so kurz vorm Schlafengehen stören, aber Du hast mir doch heute Schuhe aus meinem Koffer geholt, na ja, das sind leider die falschen, die mit den blauen Streifen....“

Gut, dass ich noch einen eigenen Schlüssel für die Leutekammer habe!

Christian M. W.

## „Remains of the day“ Was vom Tage übrig blieb

„...und dann war plötzlich der Speisesaal riesig groß, und ich musste noch viel mehr Tische eindecken, als sonst. Und es waren viel zu wenige Leute in der Hauswirtschaft, um das alles noch vor dem Mittagessen fertig zu kriegen ... Christian - es war einfach ein entsetzlicher Traum, der mich da heute Morgen aufweckte!! Wie soll ich das nur alles hinkriegen als Saal-VA und dabei nüchtern bleiben?“

Nun ja, ich bin der „Leutejob“, aber morgens um 7 Uhr beim Frühstück, kaum wach, darauf eine richtige Antwort zu finden, ist sicherlich nicht leicht. Letztlich kann ich aber, wie so oft, an meine eigene Zeit in der Hauswirtschaft denken und erzählen, wie ich es vor zwei Jahren erlebt und was

mir geholfen hatte. Aber eigentlich greife ich vor, denn angefangen hat alles viel früher, bei der Dienstübergabe mit dem Hausverantwortlichen der letzten Nacht um 6 Uhr 30 im Hausleitungsbüro.

Die wichtigsten Informationen für mich sind die Neuaufnahmen der vergangenen Nacht, deren Personalien und Zustand in Bezug auf Nüchternheit oder Entzug. Das Gepäck ist wichtig. Die Papiere aus der Zwischenleutekammer müssen geholt und die Personalien aufgenommen werden. Der zukünftige Mitbewohner bekommt eine neue Idf.-Nummer und wird in das Aufnahmebuch eingetragen und.....

Moment, da war noch viel früher die Sache mit den Schuhen um 6 Uhr im Duschaum:

„...Christian, Du bist doch der Leutemann – ich weiß, es ist noch recht früh und Du stehst unter der Dusche – aber ich bräuchte meine eigenen Schuhe aus dem kleinen Koffer, den ich mitgebracht habe. Es ist der schwarze Koffer, nicht der braune und die Schuhe haben rote Streifen. Aber auf gar keinen Fall die mit den blauen Streifen, denn die sind unbequem....“

Nach der Besprechung mit der Hausleitung um 7 Uhr bleibt meist noch etwas Zeit, um für den Hauswirtschaftsleiter die wichtigsten Listen für seine Arbeitseinteilungen zu schreiben. Namen, Geburtstage, Berufe und Führerscheine – hoffentlich bringe ich nichts durcheinander! Und was ist eigentlich ein Zerspanungsmechaniker? Reicht die Zeit zum Googeln? Nein, die Besprechung mit dem HWL ist der nächste Punkt auf der Agenda und danach direkt die Leuteambesprechung. Da war doch die Sache mit dem neuen Mitbewohner, der jetzt auf den Poloplatz kommt:



Symbolträchtig: „Die Aufnahmebank“ im Empfangsbereich unseres Hauses. Jeder, der zu Synanon kommt und wieder geht, nimmt erst einmal darauf Platz.



# 1. Tag der offenen Tür in Karow

Unser JUGENDHAUS KAROW hatte eingeladen und viele interessierte Gäste aus Jugendämtern, Verwaltungen und anderen Suchthilfeeinrichtungen in Berlin und Brandenburg waren gekommen. Nachdem sich anlässlich der Eröffnung unseres Jugendhauses im Oktober letzten Jahres die zahlreich erschienenen Besucher und Freunde Synanons sowie Vertreter aus Senatsverwaltungen, Jugendämtern und Fachpublikum einen ersten Eindruck vom Haus verschaffen konnten, wollten wir nun, einen gutes halbes Jahr später, noch einmal unsere Türen öffnen, um uns mit Fachbesuchern über erste Erfahrungen auszutauschen, Anregungen zu erhalten oder zu geben, aber auch, um einfach mal unser schönes Haus und seine Bewohner, den idyllischen Garten und die neu hinzugekommenen tierischen Mitbewohner vorzustellen.

Alles war besonders herausgeputzt an diesem Tag, dem 4. Juli 2008, in Karow. Das Grillbuffet lockte. Die Bewohner und die Leitung des Hauses sowie die Mitglieder unseres Vorstandes standen für den Empfang bereit. Nur das Wetter wollte nicht so recht mitspielen. Noch am Vortag zeigte das Thermometer mehr als 30 Grad im Schatten an und heute nun, am Tag der offenen Tür, nieselte und regnete es schon den ganzen Tag. Unsere Freude auf diesen Tag aber, für den sich zahlreiche Besucher angekündigt hatten, auch jene, die schon zur Einweihung im Oktober kamen, konnte dies nicht trüben.



Im Gespräch: Frau Bartkowski (re), Soz.-Päd. Leiterin unseres Jugendhauses mit Frau Ulrike Bräutigam von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung



... und mit Vertretern befreundeter Suchthilfeeinrichtungen.

Schon um 11 Uhr trafen die ersten Gäste ein und schon bald darauf viele andere. Neben der Besichtigung des Hauses, des Gartens und der ansässigen Zweckbetriebe hatten wir Gelegenheit, mit unseren Gästen wie Frau Ulrike Bräutigam von der Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung, Fachbesuchern verschiedener Institutionen wie der Jugendgerichtshilfe, der Jugendberatung, der Jugendberufshilfeberatung und des Regionalen Sozialpädagogischen Dienstes sowie Herrn Kreft von der CDU-Fraktion ins Gespräch zu kommen. Aber auch Vertreter und Bewohner aus verschiedenen Jugendhilfe- und Therapieeinrichtungen wie Chance, Teenex e.V., SEHstern e.V., Soziale Nachbarschaft e.V. und anderen waren gekommen, um mit uns Erfahrungen auszutauschen.

Einige Leiter befreundeter Einrichtungen brachten ihre Bewohner gleich mit. Der sich bei Kartoffelsalat und Bratwurst entspannende Austausch zwischen diesen und unseren Jugendlichen war vor allem für die Vertreter unseres Vorstandes, die diesem beiwohnten, hoch interessant. So konnten es die jugendlichen Besucher kaum glauben, dass es möglich ist, nicht nur keine Drogen oder Alkohol zu konsumieren, denn das schaffen sie ja derzeit auch, sondern auch nicht zu rauchen. Einige von ihnen vermuteten, dass doch vielleicht getrickt wird und die Möglichkeiten, die sie aufzählten, wo, wie und wann man das versuchen könnte, zeugten schon von Professionalität. Unsere Jugendlichen erklärten, dass es eigentlich nicht schwer ist, nicht zu rauchen und sie auch nicht vorhätten, dies zu tun. Darauf hatte dann

auch die Redegewandteste aus der Fraktion der Raucher nichts mehr einzuwenden. Bewundernd schaute sie den beiden, die sich dann den Fragen einer Vertreterin der Jugendgerichtshilfe stellten, nach.

Erfreulicherweise kamen auch Interessierte und Betroffene, die über unsere Homepage vom Tag der offenen Tür erfahren haben. Sie waren erstaunt über die Möglichkei-

ten und Chancen, die das Jugendhaus bietet. Vor allem beeindruckte sie, dass eine Ausbildung in zahlreichen Berufen wie Tischler, Gärtner, Bürokaufmann und vielen anderen mehr für jeden Bewohner des Hauses möglich ist.

Von allen Seiten erhielten wir Zuspruch und Lob für unser Konzept der Verzahnung von Jugendhilfe und Selbsthilfe. Uns so

freuen wir uns auf den nächsten Tag der offenen Tür, zu dem wir jetzt schon herzlich einladen und den wir dann vielleicht bei Sonnenschein im nächsten Sommer begehen werden.

JUGENDHAUS KAROW  
(Mehr Infos unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de))



Empfangsbereit: Renate Käs, unsere Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit.



Beantwortete auch Fragen zum Synanon-Konzept: Ingo Grube, Hausleiter und langjähriges Mitglied unserer Synanon-Gemeinschaft.



Zeit für Gespräche,



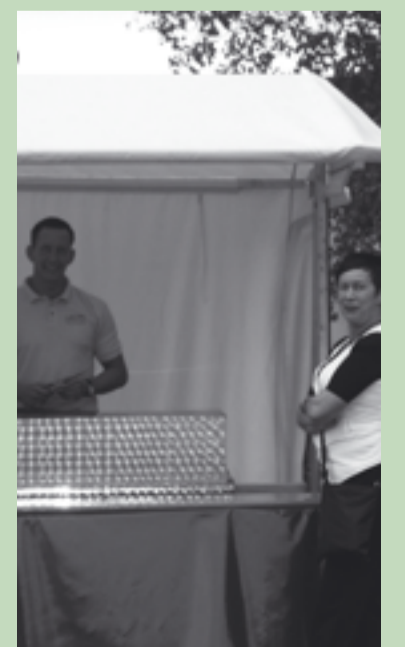
... Besichtigung der Gemeinschaftsräume



... und Zimmer



... sowie des Gartens



... und verweilen am Grillbuffet.



# Clean-Geburtstag

**Clean-Geburtstage werden bei uns gefeiert. Mit einer Torte, Kerzen und vor allem Gästen, die daran teilhaben. Die Tage und Wochen vor dem ersten Clean-Geburtstag sind für viele in Synanon so aufregend, dass sie die Nächte davor kaum Schlaf finden. Die Gedanken kreisen. Es ist bei uns Tradition, dass man an seinem ersten Clean-Geburtstag einem Kreis von Mitbewohnern seine Lebensgeschichte erzählt. Am 5. Clean-Geburtstag dann ist es ein ungeschriebenes Gesetz, noch einmal den „Blaumann“, das heißt die Latzhose, die alle neuen Bewohner tragen, wenn sie noch in der Hauswirtschaft sind, anzuziehen und einen Tag im Team der Hauswirtschaft zu verbringen. Die tiefe Symbolik, die dahinter steckt, erdet, stimmt nachdenklich, dankbar und manchen vielleicht auch demütig. Da es in unserer Gemeinschaft nicht allzu oft vorkommt, dass jemand seinen 5. Clean-Geburtstag auch noch bei uns feiert, war die Aufmerksamkeit der Gemeinschaft, die Sebastian beim Mittagsseminar am 22.03.2008 - seinem 5. Clean-Geburtstag - zuteil wurde, eine ganz besondere.**

## Mein 5. Clean-Geburtstag

Mein Name: Sebastian. Ankunft in Synanon: 22.03.2003. Körpergröße: 180 cm Körpergewicht: 65 Kg.

Bevor ich zu Synanon gekommen bin, habe ich 20 Jahre lang Drogen konsumiert. Mit 15 habe ich angefangen, legale und illegale Drogen zu nehmen. Ich habe soviel ich nehmen und bezahlen konnte eingenommen. Durch den Drogenkonsum waren die meisten meiner Zähne kaputt und auch sonst war ich körperlich und geistig am Ende. Nicht mal einen noch so kleinen Satz aus einem Buch konnte ich mir merken.

Bevor ich hier in Synanon angekommen bin, habe ich festgestellt, dass Schmerzen auch gut sein können. So habe ich angefangen, mich mit einer Rasierklinge oder einem Messer zu ritzen. Ich war total fertig.

Die ersten Monate in Synanon waren sehr schwierig, weil ich mir nicht vorstellen konnte, ohne Drogen zu leben. Am Anfang bin ich nur geblieben, weil ich nirgendwo anders hin konnte. Alles ist mir schwer gefallen und ich fand das Leben langweilig und blöd. Nach der ersten Zeit in der Hauswirtschaft bin ich zu Clean up (Zweckbetrieb Reinigung) gekommen und habe mit fünf anderen süchtigen Menschen den ganzen Tag lang Reinigungsarbeiten durchgeführt. Unsere Touren zu den Objekten führten uns quer durch Berlin.

Es hört sich vielleicht verrückt an, aber genau das hat mir geholfen. Wir haben alle Arbeiten zu aller Zufriedenheit durchgeführt. Stets waren wir bemüht, das Beste zu geben und was am Ende dabei rausgekommen ist, konnte sich wirklich sehen lassen. Natürlich gab es immer wieder mal Konflikte und Meinungsverschiedenheiten. Diese wurden dann auf den Gruppen ausgeräumt und ausdiskutiert. Natürlich ist das nicht immer sofort gelungen und manchmal, nein, ziemlich oft sogar, dachte ich daran, einfach alles aufzugeben. Aber was dann?

Es war eine Zeit voller Höhen und Tiefen. Es wurde viel gelacht und viel geweint. Viele Menschen habe ich kommen und auch wieder gehen sehen. Erstaunt hat mich, dass es tatsächlich Menschen gibt, die lieber ins Gefängnis gehen, anstatt bei uns zu bleiben.

Auf einmal war dann ein Jahr vorbei. Ich hatte neue Zähne und mein Körpergewicht hat sich normalisiert. Fast auf jeden Fall. Ich hatte auf einmal 95 kg. Vor allem ist etwas passiert, was ich mir nie hätte vorstellen können. Ich hatte wieder Spaß am Leben, konnte mit Freude schwimmen, Volleyball spielen oder in die Sauna gehen, ohne Rauschmittel oder irgendwelche andere Substanzen zu nehmen. Ein Gefühl der Freiheit kam in mir auf, das ich schon lange nicht mehr kannte.

In Synanon wird man permanent aufgefordert, weiter zu gehen und nicht stehen zu bleiben. Ich hatte Gespräche mit der Hausleitung und mit Leuten,

die länger hier waren. Sie haben mir geraten, eine Ausbildung zu machen. Ich konnte verschiedene Berufsbilder im Praktikum ausprobieren und ich entschied mich dann dafür, eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann zu machen. Ich hatte ja mit vielem gerechnet, als ich zu Synanon gekommen bin. Aber das war etwas ganz Besonders für mich. Durch den frühen Drogenkonsum hatte ich lediglich einen Hauptschulabschluss aufzuweisen. Zwischenzeitlich war ich 37 Jahre alt und noch immer ohne Berufschulabschluss. Nicht im Traum hätte ich erwartet, dass mir jemand die Möglichkeit gibt, eine Ausbildung machen zu können.

Über meinen ersten Schultag, der für mich sehr aufregend war, hatte ich ja schon einmal in einer der vorherigen Ausgaben berichtet wie auch darüber, dass ich die Ausbildung mit der Hilfe der Gemeinschaft bestanden habe. In der Zeit wurde ich Hausverantwortlicher und die Lust am Leben wurde nicht weniger. Ich fing an, Salsa zu tanzen. Zum ersten Mal machte ich gewisse Dinge in meinem Leben nüchtern. Eine Frau zum Tanzen aufzufordern, war für mich schon eine riesige Hürde. Da ich aber Tanzen wollte, musste ich auch diese nehmen. In schwierigen Situationen

war die Gemeinschaft immer für mich da. Ich kann nicht sagen, wem ich hier am meisten danken sollte. Es waren so viele Menschen da, die zuhörten, die mich immer durch das Vorhalten des Spiegels an das Wichtigste, nämlich meine Sucht, erinnerten.

In der Zeit hier in Synanon habe ich so viele Dinge gelernt, dass man alle gar nicht aufzählen kann. Für mich ist das Wichtigste aber, immer nüchtern zu sein. Ich habe fast keine Schulden mehr, einen Beruf, der mir Freude bringt, und ich habe Lust am Leben. Das Verrückteste für mich kommt noch: Ich studiere. Ja, man kann es fast nicht glauben, ich versuche das Studium zum Versicherungsfachwirt. Die Gemeinschaft gibt mir soviel Kraft, dass ich auch das noch hinbekomme. Aber selbst wenn ich das Studium nicht schaffen sollte, bin ich doch einen langen nüchternen Weg gegangen, der hoffentlich noch lange weiter geht.

Nochmals an alle, die Synanon unterstützen und an die, die mich unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön. Ohne euch wäre ich sehr wahrscheinlich nicht mehr am Leben.

Sebastian L.



Sebastian hat sie alle noch: 5 Karten für 5 nüchterne Jahre. Jeder in Synanon bekommt zum Clean-Geburtstag eine von der Gemeinschaft gestaltete Glückwunschkarte.

# Queue und Kugel

## Ein Bericht vom 3. Synanon Billard-Turnier

**Wie in den vergangenen Jahren fand auch dieses Jahr das Synanon Billard-Turnier statt. Zum dritten Mal schon wurden Wettbewerbe im Einzel und im Doppel ausgetragen. Teilnehmen konnte jeder, der Lust und Laune dazu hatte. Da das Billardspiel in Synanon mittlerweile zu einem festen Bestandteil unserer Freizeitgestaltung geworden ist, war es kein Wunder, dass sich die ausgehängten Teilnehmerlisten schnell füllten.**

Ende Februar begann dann der Wettbewerb im Einzel. Dem Gewinner winkte ein eigenes Billardqueue. Im ersten Durchgang, der im ko-System gespielt wurde, gab es auch gleich die ersten großen Überraschungen. Gefragt war natürlich Nervenstärke gepaart mit etwas Glück und ein guter Umgang mit Queue und Kugel. Vermeintliche Favoriten wie Günter, Steffen oder auch Stephan schieden schon nach dem ersten Spiel aus. Erstaunlich war, dass Teilnehmer, die eher selten spielten, die also keiner auf der



Nach dem Turnier ist vor dem Turnier: Geübt wird immer.

„Rechnung“ hatte - wie Sören, Ralph oder Christian -, durch ihre unbekümmerte Herangehensweise ganz vorne mitspielten.

Am Ende setzte sich dann aber mit Hartmut doch einer der Favoriten durch. Er zeigte im Endspiel gegen Ralph die bessere Leistung und gewann verdient den Einzelwettbewerb. Auch die Zweit- und Drittplazierten erhielten einen Preis sowie die dazugehörige Sieger-Urkunde.

Das Doppel war wieder einmal eine ganz spannende Geschichte. Die Teams Marco/Günter, Hartmut/Klaus und Silvio/Rabit spielten nach jeweils zwei gewonnenen Vorrunden den Sieger unter sich aus. Es waren ganz knappe Entscheidungen, bei denen auch hier die Nerven eine ausschlaggebende Rolle spielten. So sahen in der entscheidenden Partie lange Zeit Marco und Günter wie die sicheren Sieger aus, spielten dann jedoch den entscheidenden Ball ins falsche Loch. Die glücklichen Sieger waren somit Silvio und Rabit.

Beide Turniere fanden wieder in einer tollen Atmosphäre statt. Ein großer Dank geht an dieser Stelle auch wieder an unsere Küchencrew, die uns mit vielen leckeren Sachen versorgte, sowie an Jens, der an beiden Turnier-Wochenenden Kuchen für uns gebacken hatte.

Unser Billard-Turnier ist immer wieder ein schönes Ereignis, bei dem es nicht nur ums Gewinnen geht, sondern einfach darum, dass sich Bewohner zusammenfinden, um miteinander Spaß zu haben und sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen. Für viele ist ja Billard ein typischer Kneipensport, zu dem in der Regel auch immer Alkohol getrunken wird. Unsere Turniere beweisen, dass es auch anders geht und dass man auch nüchtern jede Menge Spaß an diesem Sport haben kann. Wir freuen uns auf 2009, wenn es dann wieder heißt: „Willkommen zum 4. Synanon Billard-Turnier!“

Stephan, Hartmut und Steffen



Urkunden für alle und ein Queue für den Sieger: Hartmut (Mitte) nach verdientem Sieg im Einzelwettbewerb.

# Kalte Küche

**„Guten Morgen aus der Küche“ konnten wir im April dieses Jahres leider nicht sagen, da unsere Küche eine große Baustelle war. Der Fußboden musste wegen Undichtigkeiten komplett saniert werden. 14 Tage wurden für die Schaffung eines neuen Fliesenbettes und das Verlegen neuer Fliesen veranschlagt. 15 Monate schon war ich zu diesem Zeitpunkt in der Küche beschäftigt. Um so mehr freute ich mich nun, dass der stark beschädigte Fußboden endlich saniert werden würde.**

Der kleine Speisesaal in unserem Haus diente zu dieser Zeit als Notküche, die wir vorübergehend bezogen hatten. Bei unserem internen Umzug hatten wir fachgerechte Unterstützung von unseren Transportern aus dem Zweckbetrieb Umzüge und von unserem Haustechniker erhalten, so dass alles reibungslos über die Bühne ging. Provisorisch konnten wir von dort für Frühstück und Abendbrot sorgen. Da wir aber dort keine Gelegenheit hatten, Mittagessen zu kochen, haben wir „Essen auf Rädern“ geordert. Die sogenannte Kalte Küche (Salat- und Dessertherstellung) haben wir weiterhin aufrecht erhalten.



Baustelle Küche: Der Fußboden wurde von Grund auf saniert.

Alle im Synanon-Haus waren genervt von diesem Provisorium. Auch wir, das Küchenteam, kamen in Grenzbereiche der Belastbarkeit. Trotzdem hatten wir die Situation im Griff. Eine besondere Herausforderung dabei war, unseren Mitbewohnern die Angst vor dem Verhungern zu nehmen, die tatsächlich bei einigen deutlich zu spüren war.



„Endlich merken unsere Mitbewohner, wie gut wir eigentlich kochen“, war der Trost der Küchencrew während der Umbauphase.

Für mich hatte die ganze Sache auch viel Gutes: Zum einen haben wir eine schöne neue Küche bekommen und zum anderen haben unsere Mitbewohner mal gemerkt, wie gut wir eigentlich kochen!

Martin S.



# Siegreich im Drachenboot



Warten auf den ersten Start,



... auch unser Jüngster war mit dabei im Teilnehmerlager.



Vor dem alles entscheidenden 3. Lauf musste jedoch erst noch ein gekentertes Boot in Sicherheit gebracht ...



... und die Mannschaft eingestimmt werden,



... bis es dann endlich losging.

Der „Elefantencup 2008“ des ADV (Anti-Drogen-Verein e.V.) ging erstmals an unsere Mannschaft. Im Boot von „Synanon I“ kämpften 18 Männer an den Paddeln und ein Trommler als Taktgeber um den begehrten Pokal, der in diesem Jahr zum 9. Mal vergeben wurde. Wie im letzten Jahr fand die Regatta unter der Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten Sabine Bätzing statt. Weiterhin anwesend und die Siegtrophäe überreichend waren die Landesdrogenbeauftragte Christine Köhler-Azara und der Geschäftsführer des ADV e.V. Gerhard Schmidt-Burda.

Als wir im letzten Jahr nach 2-jähriger Abstinenz wieder am ADV-Drachenbootrennen um den diesjährigen „Elefantencup“ teilnahmen und uns, obwohl untrainiert, nur von der „Gierkezeile“ und den „Putzdrachen“ der BSR geschlagen geben mussten, war klar:

## „Da geht noch was“.

Mal ganz davon abgesehen, dass wir die Regatta gewinnen wollten, hat uns das gemeinsame Paddeln im Drachenboot einen wahnsinnigen Spaß gemacht. Wir waren im positiven Sinne angestachelt. Und wir wollten mehr!

Über meine Schwester bekamen wir Kontakt zum Heiligenseer Kanu Club, der uns ein Drachenboot mit Steueremann und Trainer zur Verfügung stellte.

Vor dem Sieg war erstmal ein langes, intensives Training angesagt, Tobo, unser Coach und Steueremann, scheuchte uns in unzähligen Startphasen und Belastungsfahrten über den Heiligensee und die umliegenden Wasserstraßen. Das Training war für mich Schreibtischtäter eine echte Prüfung. Wenn unser Coach Tobo sagte - „Wir fahren jetzt mal 'ne kleine Belastung - 20 lange Schläge, 20 gehackte schnelle Schläge, 30 lange, 30 kurze, 40 lange, 40 kurze, 50 lange, 50 kurze und das ganze zurück!“ - habe ich mich oft gefragt, „was tue ich hier eigentlich?“

2007 haben wir trainiert bis Schnee fiel und wir abends das Paddel unseres Vordermannes nicht mehr sehen konnten.



Winterromantik auf dem Wasser: Trainiert wurde bis Schnee fiel und das Paddel des Vordermannes nicht mehr zu sehen war.



Entschlossen, stets das Ziel vor Augen und durch Wind und Wetter nicht zu stoppen.

Nach der Winterpause mussten wir erst mal gucken, wer von der alten Truppe überhaupt noch da war, begeisterten und „schangheiten“ ein paar Neue - „Du kommst jetzt mit, wir haben da einen

freien Platz im Boot. Das macht Spaß, vertrau uns.“ - und legten wieder los. Wir hatten ja immer noch den großen Pott vor Augen. Ich meine, nichts gegen die BSR, aber auf einer Veranstaltung von

Suchthilfeeinrichtungen sollte man doch klarstellen, wer Chef im Ring ist. In den letzten Wochen vor der Regatta ist es uns gelungen, eine Mannschaft zusammenzubekommen, die mit echter Begeisterung



Aufstellung fürs Erinnerungsfoto: „So sehen Sieger aus!“

dabei war und die sich mit jedem Training ein Stück weit verbessert hatte.

Am 21. Juni war es dann soweit: das erste Training vor Ort. Ein anderes Boot, andere Paddel, ein anderes Gewässer und ein anderer Steueremann. Es hat glaube ich keinen in der Mannschaft gegeben, der nicht das Gefühl hatte, dass der Boden der Tatsachen sehr schnell näher kommt und hart wie Beton ist. Das ganze Training, alles umsonst. Mist!

Und dann: Egal, wir fahren das Rennen, so wie wir es fahren, und so ist es gut.

Und es war gut.

Das Training, die unzähligen gefahrenen Starts und Belastungen waren nicht umsonst. Bei aller Anstrengung war das Training natürlich meistens eine Funveranstaltung mit viel Gejohle und Rumgekasper. Beim Rennen war Konzentration angesagt, die Jungs hatten ihre Augen nur bei ihrem Vordermann und nicht bei den zuschauenden Mädels. Es war eine Ruhe im Boot - traumhaft!

Bei 30° im Schatten, ohne Schatten(!) mit den ersten Anzeichen von Sonnenstich und mit einigen echt starken Mannschaften als Gegner, haben wir das getan, was Synanisten meiner Meinung nach am Besten können - wir haben ein Ziel angepeilt und mit dem, was wir zur Verfügung hatten, bis zum Schluss voll durchgezogen.

Die Spannung bei der Endauswertung war kaum auszuhalten - und dann: „Synanon I“ auf dem 1. Platz! Das war der Hammer! Der große Pott, für den haben wir echt gekämpft. Bei Gegnern wie den „Briese Piraten“ vom ADV, den „Putzdrachen“ der BSR und all den anderen begeistert teilnehmenden Mannschaften war es ein hart erkämpfter Sieg.

„So sehen Sieger aus!“, war unser Schlachtruf bei der Siegerehrung.

Eines ist natürlich klar: Nach dem Rennen ist vor dem Rennen. Bis nächstes Jahr!

Peter M.

(Mehr Infos unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de))



Die Schirmherrin, Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing (li) und die Landesdrogenbeauftragte Christine Köhler-Azara verfolgten die letzten spannenden Läufe,



... das Team von Synanon I wurde von den übrigen Team-Mitgliedern freudig empfangen und es vergingen bange Minuten bis endlich feststand, dass



... wir mit Synanon I Sieger beim Drachenbootrennen des ADV um den 9. Elefantencup wurden.



Jubelnd ließen wir unserer Freude freien Lauf, nahmen Aufstellung fürs Siegerfoto



... und brachten dann unseren „Pott“ glücklich nach Hause.



## Berliner Linie

**Ein Mitglied unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen schildert am Beispiel eines Mitbewohners, was darunter zu verstehen ist.**

Neben Terminplanung, Begleitung zu Gerichtsterminen und regelmäßigen Meldungen von Mitbewohnern bei den Justizbehörden habe ich bei Ausübung meiner Tätigkeit in unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachenbearbeitung immer wieder mit Haftbefehlen von Mitbewohnern zu tun. Ein Begrifflichkeit spielt dabei eine große Rolle: Die Berliner Linie. Die Sachverhalte laufen häufig in etwa so ab: Wir werden angerufen von einem Polizeiabschnitt oder vom Drogenreferat der Senatsverwaltung Berlins und erhalten die Information über einen vorliegenden Haftbefehl gegen einen unserer Mitbewohner. Die Information beinhaltet die Herkunft des Haftbefehls (Amtsgericht oder Staatsanwaltschaft), das Aktenzeichen, die zu vollstreckende Strafe und im besten Fall den Namen des zuständigen Richters oder Staatsanwalts. Es ist nicht so, dass

die Betroffenen vorgewarnt werden sollen, wir sind schließlich eine Suchthilfeeinrichtung und keine „Fluchthilfe“. Bei der Berliner Linie geht es darum, dass von den Justizbehörden des Landes Berlin geprüft wird, ob es sinnvoll ist, einen Haftbefehl zu vollstrecken oder den Betroffenen in der Suchthilfeeinrichtung verbleiben zu lassen, um einen Therapieerfolg nicht zu gefährden.

So lief das auch im Fall von Ronny K. (20) im Februar dieses Jahres. Unser Ansprechpartner vom Senat, Herr A., rief an und fragte erst einmal, ob ein Ronny K. bei uns lebt. „Ja, der lebt hier“, war unsere Antwort. Dann informierte Herr A. uns darüber, dass ein Haftbefehl gegen Ronny K. vorlag und gab uns die zuständige Staatsanwaltschaft, das Gericht und die Aktenzeichen durch. Wenn wir Informationen wie diese vorliegen haben, senden wir umgehend per Fax eine Mitteilung an die zuständigen Behörden über die Aufnahme des Betroffenen bei uns verbunden mit der Bitte um Nichtvollstreckung des Haftbefehls. So auch im vorliegenden Fall von Ronny K. Als nächstes habe ich versucht, den zuständigen Richter telefonisch zu

erreichen. Da dies nicht möglich war, rief ich den Staatsanwalt an und schilderte ihm in diesem Gespräch die Situation von Ronny K. sowie die Rahmenbedingungen, unter denen er bei uns lebt.

Die Situation im Fall von Ronny war die, dass der Haftbefehl in einem anderen Bundesland ausgestellt worden ist, die Berliner Linie aber eben ein spezielles Berliner Instrument ist. Da eine Information über einen bestehenden Haftbefehl nicht allgemein verbreitet werden sollte und mancher Richter bzw. Staatsanwalt von auswärts sich vielleicht etwas „über-rumpelt“ fühlt, sind solche Gespräche mit entsprechender Sensibilität zu führen. Dies zeigte sich auch im Fall von Ronny K., denn der Vertreter der Staatsanwaltschaft war „not amused“, vorsichtig ausgedrückt. Die Berliner Linie war ihm kein Begriff. Da war nichts zu machen. - Ich konnte erzählen, was ich wollte: Dass der Junge, bis er zu Synanon kam, auf der Straße lebte, seit Jahren nur noch im Alkohol- und Crystal-Wahn unterwegs war und nicht einen klaren Moment mehr hatte. Dass er auf mich und die anderen Mitbewohnern den Eindruck machte, sich endlich an

einem Ort angekommen zu fühlen, an dem er nüchtern werden und etwas in seinem Leben verändern konnte. - Hat alles nichts genutzt, der Haftbefehl sollte vollstreckt werden. Man muss dazu sagen, dass Ronny im Rahmen seiner „Suchtkarriere“ häufig straffällig geworden war und eigentlich nie auch nur eine Bewährungsauflage erfüllte, die Gerichte ihm auferlegten. Ronny war dazu auch gar nicht in der Lage, denn er war, bis er zu uns kam, im permanenten Vollrausch, was letztendlich keine Entschuldigung ist. Bleibt es also beim Haftbefehl, informieren wir sofort die Hausleitung, die dafür sorgt, dass der Betroffene im Haus bleibt und wir die Möglichkeit haben, ihm diese Nachricht zu übermitteln.

Ronny K. hat das Scheitern meiner Bemühungen - ich sag mal - „mit Fassung aufgenommen“. Wie haben ihn dann mit einem Bestätigungsschreiben, dass er jederzeit wieder bei uns aufgenommen werden würde und mit Infomaterial über uns zur Vorlage bei den Justizbehörden, denen er sich in Kürze zu stellen hatte, ausgestattet. Dann war es soweit: Die Beamten vom LKA standen vor der Tür und

wir mussten uns von Ronny verabschieden. Das sind so Momente, da frage ich mich: „Hast du was vergessen? Wäre irgendwo noch irgendwas gegangen?“ Das ist schwer zu verkraften. Im Fall von Ronny K. kam die erlösende Nachricht schon am nächsten Tag. Der zuständige Haftprüfungsrichter kannte uns offensichtlich und hat ihn wieder zu uns entlassen. Nach einem Telefonat durften wir Ronny zurück ins Synanon-Haus holen.

Kürzlich hatte Ronny in seinem Heimatort den entscheidenden Termin vor Gericht. Richter und Staatsanwalt waren beeindruckt davon, dass Ronny sein Leben in der Gemeinschaft Synanons nüchtern meistert. Die letzten Jahre draußen waren ja eher gekennzeichnet von Sucht, Kriminalität und Verwahrlosung. Er bekam die gerichtliche Auflage, weitere Monate bei uns zu bleiben („Therapie statt Strafe“) und gemeinnützige Arbeitsstunden abzuleisten. Jetzt muss er, wie es bei uns immer so schön heißt, einfach bleiben und mitmachen.

Peter M. für die Abteilung Ziv/Straf

## Trikotwechsel

**Die Synanon-Volleyballer haben sich neue Trikots zugelegt. Als Pokalsieger 2007 der „Drogenliga“ starten sie damit in die neue Saison. Wenn man in etwas hineingewachsen ist, fällt der Abschied davon nicht leicht, findet Sebastian, der Kapitän der Mannschaft.**

Ich spiele jetzt seit fast 5 Jahren Volleyball. Im Sommer 2003 habe ich das erste Mal ein Volleyballtrikot angezogen. Seitdem habe ich viele Höhen und Tiefen in diesem Trikot erlebt. Es gab sogar die eine oder andere Saison, in der wir nicht einen Satz gewonnen haben. Die anderen Mannschaften haben uns schon bald nicht mehr ernst genommen. Jeder freute sich, wenn er gegen uns spielen konnte, denn dann hatte er leichtes Spiel.



Seit dieser Saison spielen die Synanon-Volleyballer im neuen Trikot (rechts). Das alte Trikot wird schon der Erinnerung wegen in Ehren gehalten.

Unsere Gegner, das sind Mannschaften anderer Suchthilfeeinrichtungen, aber auch Mannschaften, die sich aus Spielern gebildet haben, die mal einer solchen Einrichtung angehörten. Natürlich haben wir in der Liga einen sogenannten Clean-Anspruch. Die „Drogenliga“ organisiert Spiele um den Drogenligaturier Cup (DTC). Danach werden 12 Turniere gespielt, bei

denen man für die Platzierungen Punkte erhält. Der Turniersieger bekommt 16 Punkte, der Zweite 14 Punkte usw. Dann spielen wir noch eine Pokalrunde. Den Spielmodus sprechen wir vor der Saison ab. Als ich das erste Mal mit unserem Trikot aufgelaufen bin, hatte ich dabei ein sehr komisches Gefühl. Körperlich war ich nach meinem jahrelangen Drogenkonsum noch

nicht auf der Höhe, mir tat alles weh und ich wusste nicht, wer welche Position auf dem Feld einnehmen muss. Wer ist die 1 (Aufschläger) oder was ist die 3 (Steller). Wichtig für mich aber war die Tatsache, dass ich etwas zu tun hatte, mich darauf konzentrieren konnte und somit der ständige Gedanke an die Droge wenigstens für ein paar Stunden nicht präsent war.

Nach und nach bin ich in die Mannschaft hineingewachsen. Ich lernte den Aufschlag über Kopf und ich lernte auch den Schmetterball. Ich lernte aber auch Menschen kennen, die das gleiche Problem wie ich hatten. Wir haben uns alle 14 Tage getroffen. 12 Mannschaften, d.h. fast 100 süchtige Menschen, die nicht konsumierten und die zusammen Spaß hatten. Meistens auf jeden Fall. Es gab natürlich auch Konflikte und nicht so schöne Tage. Aber auch die haben mich persönlich weiter gebracht.

Des Öfteren schon haben wir uns Gedanken über neue Trikots gemacht, immer aber ist irgend etwas dazwischen gekommen. Jetzt, nach fast 5 Jahren, ist es endlich



Stolz der Mannschaft: Die Pokale. Natürlich sollen noch mehr dazu kommen.

soweit. Wir haben uns über das Aussehen geeinigt und die Hausleitung hat dem Kauf der Trikots zugestimmt. Sie wurden bestellt und sind zwischenzeitlich auch angekommen. Sie sind schon ein Hingucker, die neuen Trikots. Wir hoffen, auch darin weiter erfolgreich zu spielen. Etwas Wehmut aber ist immer noch dabei, wenn mir mein altes Trikot, das ich wohl noch eine Weile zur Erinnerung aufbewahren werde, in die Hände fällt.

Sebastian L., Kapitän der Synanon-Volleyballer

## „It's cool to be clean“ - Ein Theaterstück wird gefeiert.



Preisträger im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“: Der teenex e. V. mit dem Theaterstück „It's cool to be clean“. Die Auszeichnung, eine Urkunde und eine Plastik, die von Jochen Beyer (2. v. l.) von der Deutschen Bank, Privat- & Businessclients überreicht wurde, nahmen die Vorstandsvorsitzende des teenex e.V. Dr. Heidemarie Schulz (li) und die Geschäftsführerin Corinna Schniegler (2. v. re) entgegen. Rechts im Bild: Alexander K., Synanon.

Am 2. Weihnachtsfeiertag 2007 wurde die Tiefgarage unseres Synanon-Hauses in der Bernburger Straße 10 wieder einmal zur Theaterbühne. Die Mitglieder des teenex e.V., denen wir an diesem Abend gern „unsere Bühne“ überlassen hatten, führten ihr Theaterstück „It's

cool to be clean“ öffentlich auf. Vorher aber erhielten sie dafür einen Preis, der auf Initiative der Deutschen Bank, Privat- & Bussinesclients unter dem Motto „365 Orte im Land der Ideen“ ins Leben gerufen wurde.

Nach der Verleihung, als Ruhe unter den Synanon-Bewohnern und Gästen eingekehrt war, standen die Akteure nacheinander auf und sprachen von sich und dem Grund ihrer Teilnahme an dem Musical, um dann hinter die Kulisse zu verschwinden. Gleich zu Beginn hob Anne H. ihre glockenhelle Stimme zu einem Lied an, das uns musikalisch unsere eigene Auffassung von einem nüchternem Leben, nämlich Verzicht auf Nikotin, Alkohol und Drogen nahe brachte.

Es folgten verschiedene Szenen:

1. Die Wahl zwischen verschiedenen Arten der Umarmung fiel Saskia D. schwer, denn jede hatte ihren Preis.
2. Rauchen in der Schule wurde aus der Sicht eines Aschenbechers, vorgetragen von Marietta L., thematisiert.
3. Anne H. wurde durch die Verlockungen der Suchstoffe Nikotin, Alkohol, Haschisch, Ecstasy, Kokain und Heroin von ihren Freundinnen Mandy K. und Sylvia M. getrennt. Hilflös mussten die zwei mit ansehen, wie Drogen einen immer enger werdenden Kreis um Anne bildeten. Sie warteten aber abseits davon darauf, Anne ihre Unterstützung zu geben, als die Drogen sie zu Boden zwangen.
4. Auf Karten werden 200 Ideen, die Freizeit zu verbringen, vorgetragen - die Schlechten werden mit unterschiedlich stark betontem „Nein“ abgelehnt und weggeworfen.



Beim Song „Liebe in allen Sprachen“ kam auch die internationale Gebärdensprache zum Einsatz. Mitgewirkt haben: Anne H., Sylvia M., Saskia D., Michael E., Volkan C., René Z., (hinten), Mandy K., Marietta L., Anna S. (vorn)

Am Schluss wird von allen Darstellern der Song „Liebe in allen Sprachen“ vorgetragen - der Refrain zusätzlich in internationaler Gebärdensprache (siehe Foto). Anschließend wurden Ansteck-Buttons mit der Nachricht „Hugs not Drugs“ unter den Zuschauern verteilt. Für mich war der Blickwinkel, den der teenex e.V. mir vor

allem durch die Musik erlaubte, erfrischend anders. Auf das Thema „Sucht“ nicht mit bitterem Ernst zurückzublicken, sondern spielerisch mal freudig und mal traurig darauf einzugehen, lässt mich hoffen, dass Prävention auch ohne abschreckende Beispiele gelingen kann.

Kai F.



## Salonmusik im Synanon-Haus

Der Kontakt zu Klaus-Peter Modest, Dozent am Hamburger Brahms-Konservatorium, war im Februar 2007 geknüpft worden, als er das Benefizkonzert des Bundesjuristenorchesters im Konzertsaal der Universität der Künste in Berlin dirigierte. Seinerzeit zustande gekommen war dieses Konzert auf Initiative von Herrn Nikolaus Ley (Mitglied unseres Kuratoriums), der diesem mehr als 70-köpfigen Orchester angehört. Im Vorfeld dieser Veranstaltung fand auf Einladung Herrn Leys ein gemeinsames Essen mit Vertretern unseres Vorstandes und Mitgliedern dieses Orchesters statt, bei dem die Idee Synanons und die Arbeit unserer Suchtselbsthilfe vorgestellt wurde. Die Resonanz darauf war sehr groß. Man verabredete, in Kontakt zu bleiben. Einige Monate später bot Herr Modest an, für uns in unserem Haus zu musizieren. Dieses einmalige Angebot nahmen wir natürlich mit großer Freude an. Als Klavier-Trio

kamen er, seine Tochter, Frau Ariane Modest-Hochstaetter, und Frau Ute Leschhorn-Kataoka und hinterließen an jenem Samstag, den 19. April d. J. nicht nur überaus positiv bleibende Eindrücke, sondern teilweise irritierte Synanon-Bewohner, die sich bis dahin nicht vorstellen konnten, dass ihnen klassische Musik gefallen könnte.

Das Internet-Informationsportal Wikipedia beschreibt die Salonmusik als bürgerliche Fortführung der Kammermusik des Adels im 17./18. Jahrhundert und diese Kammermusik als Instrumental- oder Vokalmusik für kleine Besetzungen, ursprünglich gedacht für die fürstliche Kammer. Hier sollte und konnte das geneigte, vorerst feudale und nun gutbürgerliche Publikum eben diese Musik im fast familiären Rahmen genießen. Smalltalk und Konversation waren dabei nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.

Genauso sollte es auch bei uns im Besprechungsraum des Synanon-Hauses geschehen: Initiiert von Herrn Klaus-

Peter Modest, einem Freund unseres Hauses, sollte hier heitere und beschwingte Salonmusik im kleinen Rahmen und bekannten Umfeld ganz ohne Kleiderordnung und mit der Möglichkeit, mit dem Sitznachbar ins Gespräch zu kommen, von einem Klavier-Trio (Klavier, Cello, Geige) dargeboten werden. Gespielt wurden u.a. Musikstücke im Stile der Wiener Kaffeehausmusik, Werke von Franz Lehár und ein Operetten-Potpourri von Johann Strauß, unterbrochen und aufgelockert durch kurze Erklärungen und amüsante Anekdoten zu den jeweiligen Musikstücken.

Nach einer knappen Stunde Salonmusik und einiger kurzweiliger Hintergrundinformationen war sicher auch bei den Skeptikern unter den Zuhörern das eine oder andere Vorurteil gegenüber klassischer Musik beseitigt und hoffentlich ein Interesse an dieser Musik geweckt.

Stephan B.



Klavier-Trio mit Salonmusik im Gepäck: Klaus-Peter Modest (Dozent am Hamburger Brahms-Konservatorium), Ariane Modest-Hochstaetter (li) und Ute Leschhorn-Kataoka spielten für uns in beschwingter Atmosphäre Stücke von Franz Lehár und Johann Strauß.



## Halbmarathon

Die Halb- und Marathonveranstaltungen im April bzw. September eines Jahres zählen zu den Attraktionen Berlins. Immer wieder mal nehmen Bewohner unserer Suchtselbsthilfe, nachdem sie eisern dafür trainiert haben, daran teil. Nicht selten entwickelt sich bei den meisten von ihnen die Laufbegeisterung schon in den ersten Wochen ihres Aufenthaltes bei uns, da Jogging eine der Sportarten ist, die jeder hier von Anfang an betreiben kann, um die Gesundheit von Körper und Seele zu unterstützen. In diesem Jahr war es Kai, der am diesjährigen 28. Berliner Halbmarathon teilnahm und die Distanz über 21,0975 km in der beeindruckenden Zeit von 1:37:10 h lief. (Der Sieger, ein Kenianer, brauchte dafür genau 60 Minuten) Mit dieser Zeit belegte Kai Platz 1.840. Wie er sein Ziel erreichte, wollten wir von ihm wissen.

„Ich liebe Berlin!“ – In dieser meiner Wahlheimatstadt habe ich drei Monate damit verbracht, 3 Mal wöchentlich quer durch Kreuzberg zu laufen. Morgens, auch im Januar, schon um 4:30 Uhr aufzustehen und die Stresemannstraße hinauf in Richtung Hallesches Tor zu trotten, dann immer am Landwehrkanal entlang bis zum Schlesi-schen Tor und dann, nach einer halben Stunde, aufgewärmt und wach, 10 Minuten Dehnungsübungen und anschließend mit Tempo zurück nach Hause zu laufen, war mein Programm. Auf dem Rückweg bekam ich dann mit, wie Berlin nach und nach wach wurde, als immer mehr Autos auf den Straßen fuhren!

Es gab nicht einen Trainingstag, an dem mich nicht der Gedanke lockte, liegen zu bleiben und mir die Decke über die Ohren zu ziehen... Aber dann, trotz dieser Gedanken aufzustehen, das waren die Momente, die mir am Sonntag, den 6. April 2008 durch den Kopf schossen, als ich mit vielen anderen Teilnehmern des Berliner Halbmarathonrennens von geschätzten 150.000 Berlinern angefeuert wurde und den Autos

für ein paar Stunden die Straßen Berlins streitig machte.

Ich hatte auch meine schwachen Momente; eine Woche habe ich wegen einer Erkältung im Februar pausiert und in der Woche vor dem Rennen habe ich am Dienstag der Bettdecke nicht mehr widerstehen können: Wenn du jetzt nicht fitt bist, dann auch nicht mit diesem einen Tag mehr, waren meine Gedanken. Trotzdem, am Sonntag mit einer Zeit von 01:37:10 h war es vollbracht, mein erstes offizielles Rennen seit 1984. 28. Berliner Halbmarathon – dazu fällt mir ein: Ich will keine halben Sachen mehr machen, entweder richtig oder gar nicht! – Andererseits, es ist fast ein Vierteljahrhundert her, seit ich mit 14 meinen ersten und bis jetzt einzigen Marathon gelaufen bin. Die Stimme der Vernunft, die sich immer lauter in meinem nüchternen Leben bemerkbar macht, sagte mir kurz vor Silvester: Lerne kleine Schritte zu machen, Kai, gebe dich auch mit weniger zufrieden; lerne das, was du hast, mehr zu schätzen, statt dich nach dem zu verzehren, was du gerne hättest!

## Was wirklich zählt Ein Ehemaliger zieht Bilanz.



Als Teamleiter im Zweckbetrieb Umzüge und mit seiner langjährigen Erfahrung in Synanon packt er nicht nur kräftig mit an, sondern gibt seine Erfahrungen an neue Bewohner weiter.

**Hey, ich bins, Jörg B., wohnte und lebte mit Euch vom 18.07.2004 bis 31.10.2007 im Synanon-Haus. Mit allem, was dazu gehört. Seit dem 01.11.2007 bin ich nun Angestellter in den Umzügen. Damit Ihr Euch ein Bild von einem längeren Aufenthalt in Synanon machen könnt, möchte ich Euch kurz mein Leben in und mit Synanon vorstellen. Ich unterteile dies in vier Rubriken, die zum Teil ineinander übergehen:**

1. Wohnen in Synanon: Zwei Tage Neuzimmer (Rainer L.), vier Monate 6-Mann-Zimmer (VA: Gunnar Z. - Du meine Güte, zwei Sturköpfe, hat aber geklappt), ca. neun Monate lang Verantwortlicher in einem 5-Mann-Zimmer, danach Doppelzimmer, ab ca. September 2006 bis zum Auszug am 31.10.2007 Einzelzimmer.

2. Arbeiten in Synanon: Die ersten fünf Wochen Hauswirtschaft, Verantwortlicher im Speisesaal (unter HWL Peter M.), ab ca. sechste Woche Einsatz im Zweckbetrieb Umzüge (VA: Thorsten F., Pate: Manfred G.), innerhalb der ersten acht Monate hochgearbeitet bis zum 2. Mann auf dem B-AX 7986, im neunten Monat gewechselt als 2. Mann zu VA Frank W., ab 12. Monat Kolonnenführer mit eigenem Team und Lkw (noch ohne Führerschein), ab 01.10.2006 mit Führerschein und somit Fahrer und Teamverantwortlicher, ab 01.11.2007 angestellt in den Umzügen. Highlights: zwei Fahrten nach England, eine nach Irland, eine nach Paris, eine nach Rom, zwei in die Schweiz, eine nach Österreich, eine nach Dänemark, eine nach Schweden.

3. Aufgaben in Synanon: Fünf Wochen Verantwortlicher im Speisesaal. Heißt: immer neue Leute, immer neue Probleme.

Am 31. Dezember 2007 nahm ich mir vor, für den Halbmarathon im April zu trainieren und dann zu schauen, ob der Große, im September, vielleicht möglich ist. Mich in Geduld zu üben. Nicht gleich alles auf einmal erreichen zu wollen. Zeit zu nehmen, eine Entwicklung zu durchlaufen. Kurz vor dem Ziel vor dem Roten Rathaus an jenem Sonntag im April, holte ich noch Mitläufer ein, die mehr gekämpft haben mussten als ich, weil sie nicht so schlank und nicht so leicht unterwegs waren. Trotzdem hatten sie dieselbe Strecke geschafft. Ich kam mir nicht mehr so arg besonders vor: Und das ist gut so! Immerhin: 1.840ster von knapp 25.000 Läufern und damit bei den oberen 10 Prozent dabei zu sein, ist doch eine Bestätigung.

Einfach weiter machen, nicht aufhören, in kleinen Schritte voranzukommen. Ich bin bereit, mir Mühe zu geben, ich bin bereit, Fleiß und Schweiß zu investieren und zu akzeptieren, dass bei manchen Dingen auch der Weg ein Ziel sein kann. Alle, die es interessiert, werde ich auf dem Laufenden halten.

Kai F.

Nach drei Monaten: Kontaktpausenende. Heißt: verantwortlich rausgehen, Beginn des Empfangsdienstes. Ab vier Monaten Zugehörigkeit: 6-Mann-Zimmer mit allen Aufgaben und Pflichten. Ab fünf Monaten: Verantwortlicher im 5-Mann-Zimmer: jetzt ging es mit Ärger und Verantwortung für andere richtig los. 19.7.2005: 1. Clean-Geburtstag. Damit verbunden: Eigenverantwortung, mehr Verantwortung für andere, Verantwortlicher in den Umzügen. Ab Oktober 2005 bis zum Auszug. Heißt: Regelmäßige Dienste als Hausverantwortlicher im Synanon-Haus, Vertretung Synanons nach außen, Entscheidungen fällen und mittragen, Ansprechpartner für viele.

4. Erreichtes mit und in Synanon: Materielles: Dank der Bemühungen meiner Mitbewohner aus der Abteilung Zivil- und Strafsachen konnte ich zu einem großen Teil entschuldet werden, so dass ich mich nach meinem Auszug aus Synanon nicht gegen einen Berg von Schulden stellen musste. Mithilfe und durch Fürsprache Synanons konnte ich alle Führerscheine (nach 10 Jahren) wiedererlangen. Seit Beginn meiner Anstellung kann ich endlich wieder Unterhalt für meine beiden Kinder zahlen und Restschulden begleichen.

Über allem aber steht, dass ich clean bin und gelernt habe, mich mit meiner Sucht auseinanderzusetzen. Ich habe regelmäßigen und wunderbaren Kontakt zu meinen Kindern Max und Anna. Auch denke ich heute über viele Personen und Dinge anders, kann zuhören, andere Meinungen akzeptieren, überlegen und Kompromisse eingehen. Ich habe gelernt Verantwortung zu übernehmen und dies nicht nur für mich, sondern auch für andere Menschen der Gemeinschaft und außerhalb. Seit Anfang 2006 lebe ich in einer sehr soliden und wunderbaren Partnerschaft mit meiner Freundin Ela, die Synanon akzeptiert. Danke! Ich habe gelernt, zur richtigen Zeit und an der richtigen Stelle den Mund zu halten. Dies alles und noch mehr habe ich für mich erreicht.

Abschließend kann ich sagen, dass Synanon für mich das Beste war und ist, was mir passieren konnte. Mir wurden immer wieder Fehler aufgezeigt, manchmal laut, aber immer deutlich und das vom ersten Tag an bis heute. Alles, was ich in und mit Synanon erlebte, konnte so geschehen, weil ich den Menschen in Synanon bedingungslos vertraute und immer noch vertraue. Aber auch, weil ich mich ohne lange zu fragen wieso und warum auf Situationen einlassen konnte. Ich konnte mich dadurch in vielen Bereichen meines Lebens zum Positiven verändern. Ich erlaube mir abschließend einen Rat an alle, die noch in der Gemeinschaft leben: Bleibt, macht einfach mit, befolgt die Regeln. Auch, wenn es schwerfällt.

Tschüss und Respekt dem Gesamtpaket Synanon.

Jörg



## Erste Erfahrungen in der Jugendhilfe

Die Eröffnung unseres Jugendhauses im Oktober letzten Jahres weckte viel Interesse in der Fachöffentlichkeit. Wir stellten unser Konzept in den verschiedenen Gremien und Ämtern vor. Die Resonanz dort war und ist noch immer stets positiv, weil eben der Synanon-Weg in der Jugendhilfe umgesetzt wird. So kamen und kommen denn etliche Anfragen und Vorstellungen direkt in Karow zustande. Bei diesen Gesprächen stellte sich u.a. heraus, dass die absolute Rauchfreiheit für manchen Jugendlichen der Hinderungsgrund war, zu uns zu kommen. Wenn aber der junge Mensch die Möglichkeiten unseres Jugendhauses für sich entdecken konnte, vermochte er sich einzulassen und blieb.

Nun sind mehrere männliche Jugendliche/junge Erwachsene in der Betreuung. In enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Jugendämtern wird die Hilfe bedarfsgerecht ausgestaltet. Jeder Betreute durchläuft zunächst Kurzzeit-Praktika in den verschiedenen Zweckbetrieben, später dann mehrmonatige Vertiefungs-Praktika. So sammeln die Betreuten Erfahrungen mit einer realistischen Arbeitswelt und können



Blick vom Garten auf unser JUGENDHAUS KAROW.

erste Erfolgserlebnisse für sich verbuchen. Gleichzeitig sind die jungen Menschen in die Gesprächsstruktur mit eingebunden, so dass sie sich immer wieder mit sich und ihrer Sucht auseinandersetzen. Darüber

hinaus übernehmen die jungen Menschen Verantwortung und erleben, dass ihnen etwas zugetraut wird. Vor allem aber ist für die jungen Betreuten das ganz alltägliche Leben in der Gemeinschaft mit Bewohnern Synanons von entscheidender Bedeutung, da hier Vorbildwirkung, Gleichberechtigung und Vertrauen tatsächlich gelebt werden.

Schon werden erste Verhaltensänderungen sichtbar. So entdeckt ein Jugendlicher (...„ich lese nie...“) die Bibliothek für sich und ein anderer beginnt mit dem Gitarrespielen. Beim Billard-Turnier im Februar/März hingegen mussten sich unsere Jungs den erfahreneren Billardspielern der Synanon-Gemeinschaft geschlagen geben. Dies aber war der Auftakt für ein regelmäßiges Trainieren am Mittwochabend.

Diese Anfänge ermutigen, spornen an und zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir berichten weiter.

J. Bartkowski, Sozialpädagogische Leiterin JUGENDHAUS KAROW  
(Mehr Infos unter [www.synanon.de](http://www.synanon.de))



Der großzügig gestaltete Gemeinschaftsraum ist der Mittelpunkt des Jugendhauses.



„... und ein anderer beginnt mit dem Gitarrespielen.“ Jugendlichen die Möglichkeit zu geben sich auszuprobieren, ist wesentlicher Bestandteil der Therapie.



Das Haus mit Platz für 19 Jugendliche verfügt über individuell gestaltete Einzel- und Doppelzimmer mit Blick in den Garten.

## Countdown für Synanon-Fußballer

Am 31. August beginnt für uns die neue Saison in der Drogenliga-Kleinfeldmeisterschaft.



Supercup im Sommer 2008: Angespanntes Warten auf Spielbeginn.

Nachdem wir im April mit 4 Punkten Rückstand auf den Tabellenführer in die Rückrunde gestartet sind und danach beinahe jedes Spiel verloren hatten, ist unser Ziel klar: Wir wollen unbedingt zum zweitenmal in der Vereinsgeschichte Meister werden.

Um dies zu schaffen, haben wir nicht nur ein neues Team aufgestellt, sondern vor allem aber ein Trainingsprogramm ausgearbeitet, das es nun auch neuen Bewohnern unserer Gemeinschaft ermöglicht, nach der Beendigung der Kontaktpause am Fußballtraining teilzunehmen. Seit einigen Jahren schon trainieren wir regelmäßig jeden Donnerstagabend von 19 bis 21 Uhr auf einem Kunstrasenplatz direkt in unserer Nähe. Auch bieten wir seit Beginn der Rückrunde im Frühjahr jeden Montag und Freitag Abend ein Lauftraining an sowie ab zweimonatiger Synanon-Zugehörigkeit Zirkeltraining am Ball. Zusätzlicher Motivationsschub sind die neuen Trikots, die wir uns zugelegt haben. Wir freuen uns stets über neue Gesichter in unserer Mannschaft, denn der individuelle Spielwitz jedes Spielers macht

es unseren Gegnern schwer, erfolgreich den Platz zu verlassen. Auch streben wir an, künftig noch mehr Mitglieder unserer Suchtselbsthilfe, die nicht dem Team angehören, für unsere Sonntags-spiele als anfeuerndes Publikum zu begeistern. Durch die Anfeuerungsrufe können wir erfahrungsgemäß ungeahnte Kräfte freisetzen. Ein weiterer positiver Effekt dabei ist, dass diese Aktivitäten das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Wir hoffen nun auf eine bessere Saison mit vielen Highlights für uns und unser Publikum.

Sascha R.



Blessuren statt Trophäe: „Macht nichts“, sagt Peter.

## „Gemeinsam nüchtern werden“

**So lautet der Titel eines Films, den Berliner Studenten des Fachbereichs Medien über unsere Suchtselbsthilfegemeinschaft im Rahmen einer Abschlussarbeit gedreht haben. Was dabei rausgekommen ist, hat die Professoren und die Fachjury, von der dieser Film ausgezeichnet wurde, überzeugt. Fernsehsender der Region Berlin-Brandenburg haben diesen Film, der auch bei den Zuschauern gut ankam, bereits mehrfach ausgestrahlt. Um es vorweg zu nehmen, wir finden uns wieder in diesem Film, auch uns gefällt der Blick, der darin auf das Thema „Sucht und Selbsthilfe“ geworfen wird. Und ganz sicher findet dieser Beitrag einen Platz in unserer „Schatztruhe“. Am meisten aber hat uns beeindruckt, mit welchem persönlichen Einsatz sich die Studenten dieser Aufgabe, aber auch unseren Fragen und Bedingungen stellten. Steve hat das Team hautnah begleitet und uns seine Eindrücke geschildert.**

Erst seit kurzem in der Synanon-Verwaltung, also im Büro, tätig, hieß es für mich an einem Tag im Dezember 2007, ich soll ein 3-köpfiges Filmteam bei Dreharbeiten im Synanon-Haus begleiten; und das eine Woche lang. Ok, es sind „nur“ Studenten, die eine kleine Dokumentation im Rahmen einer Projektarbeit für ihr Studium drehen möchten, das kann ja nicht so stressig werden, dachte ich. Als es dann im Februar so weit war und an unserem Bürofenster nicht drei, sondern sechs Studenten ent-

lang liefen, hatte ich nur noch Panik im Kopf. In einem ersten Gespräch wurde mir dann auch ganz schnell deutlich, dass ich meine Aufgabe wohl unterschätzt hatte. Die sechs legten uns einen detaillierten Drehplan für die nächsten Tage vor, der fast ausschließlich vor dem Frühstück begann und weit nach dem Abendbrot endete. Und so kam es dann auch.

Sie haben sich viel Mühe mit der Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Interviews und auch sonstigen Einstellungen gegeben und scheuten auch nicht davor zurück, Sascha am Morgen bei der Frühstücke zu begleiten oder mit Gunda raus nach Frohnau zur Reitschule zu fahren.

Auch muss ich zugeben, dass ich die Professionalität der sechs sehr unterschätzt habe - natürlich gab es kleinere Pannen wie einen Kurzschluss durch die Beleuchtung, Mikrofone, die standhaft ihre Funktion versagten oder auch mal Kamera-Akkus, die noch in der DEKRA-Medienakademie lagen.

Das Produkt dieser Woche aber, nämlich der 30-minütige Film, ist einfach großartig geworden und spricht, so denke ich, für sich. Auf Kommentare wurde gänzlich verzichtet, statt dessen wurden Aussagen oder Erklärungen von Synanisten in geschriebener Form noch einmal eingebildet und somit hervorgehoben. Für die Übergänge zwischen Bildern und Texten wurden einfache und der Stimmung

entsprechende Musiksequenzen gewählt, wodurch der Film meiner Meinung nach viel authentischer wirkt, als dies bei anderen Dokumentationen der Fall ist.

Auch wenn die Woche mit einigem, meist organisatorischem Stress einherging, kann ich sagen, dass mir diese Begleitung viel Spaß bereitet hat und der größte Lohn für all die Mühe der Applaus meiner Mitbewohner bei der „Premiere“ des Films im Synanon-Haus war.

Steve P.



Was hat ein Stück Kuchen mit dem Titel „Gemeinsam nüchtern werden“ zu tun? Der Zuschauer erfährt es am Schluss des Films.





# Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

Hilfe für suchtgefährdete und  
süchtige junge Menschen

Tel. 030 55 000-900

jugendhaus@synanon.de www.synanon.de

## JUGENDHAUS KAROW



### Schul- u. Berufsausbildung

Grundstein für die Zukunft

Die jungen Menschen werden begleitet bei Schul- und Berufsausbildung sowie beim Nachholen von Abschlüssen.

Praktika zur beruflichen Orientierung sowie weitreichende Angebote der Berufsausbildung in kaufmännischen oder handwerklichen Berufen bieten die Synanon-Zweckbetriebe.

*Schulbildung mit Abschluss, Berufsausbildungen mit IHK- bzw. Handwerkskammerabschluss z. B. Büro-, Versicherungs- bzw. Immobilienkaufmann, Tischler, Gärtner, Maler und Lackierer, Koch, Pferdepfleger, Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugs-service, Praktika in allen Zweckbetrieben.*



### Leben in Wohngruppen

Individuelle Betreuung und Begleitung

Bis zu 19 junge Menschen werden in alters- und geschlechtsgemischten Wohngruppen betreut. Das Leben findet in der Gemeinschaft und somit in multifunktionalen Räumen wie Wohn- und Essbereich mit gemütlicher Kaminecke, Bibliotheks- und Musikzimmer, Arbeitszimmer mit PC-Anlage, moderner Küche und weiteren Wohninseln im Flurbereich vor den hellen und freundlichen 1- und 2-Bettzimmern statt. Das Haus ist umgeben von Grünflächen, Bäumen und Sträuchern, einem Gemüsegarten, Kleintiergehegen, Ausbildungswerkstätten sowie Sport- und Spielflächen und bietet damit einen idealen familiären Rahmen für gemeinsame Aktivitäten.

### Ziele und Methoden

Perspektiven aufzeigen

Die individuelle, flexible, differenziert ausgerichtete ganzheitliche Erziehung und Betreuung der jungen Menschen findet auf der Grundlage der Hilfeplanung im Bezugsbetreuersystem statt. Durch mit im Haus wohnende langjährige Synanon-Bewohner wird die Selbstverständlichkeit eines zufriedenen und suchtmittelfreien Lebens vermittelt. Verlässliche Tagesstrukturen geben Kontinuität und Sicherheit und helfen, neue Lebens- und Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Weitere Ziele sind u. a. die (Wieder)Integration in Gesellschaft, Familie und andere soziale Bezüge, die Vermittlung von Werten und die Hilfestellung bei der Übernahme von Verantwortung für sich und andere.



### Freizeit

Sinnvoll gestalten und gemeinsam erleben

Die Freizeit wird aktiv, sinnvoll und gemeinsam gestaltet. Die vielfältigen erlebnis- und freizeitpädagogischen Angebote tragen dazu bei, dass die zu Betreuenden Interessen und Talente (wieder) entdecken und somit ihre neu gewonnene nüchterne Lebenseinstellung festigen. Für gruppenpädagogische Erlebnis- und Urlaubsreisen steht das Synanon-Ferienhaus in Steinhagen bei Stralsund zur Verfügung.

*Fußball, Volleyball, Jogging, Reiten, Schwimmen, Radfahren, Inline-Skaten, Kanu- und Drachenbootfahren, Schach, Ausstellungsbesuche, Hausmusik, Töpfern, künstlerisches Gestalten, Kurse in EDV*



### Gesetzliche Grundlage:

**SGB VIII § 27 in Verbindung mit § 34 (Intensivleistung) und § 41 KJHG**

### Modellprojekt.

Aufnahme finden Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr und junge Erwachsene, die gefährdet sind, von Drogen, Alkohol und/oder Medikamenten abhängig zu werden bzw. bereits davon abhängig sind.

### Besonderheit:

Hausleiter und langjährige Synanon-Bewohner wohnen mit im Haus, begleiten die jungen Menschen in allen Angelegenheiten und ergänzen die Arbeit der Dipl.-Soz.-Pädagogen und Erzieher.



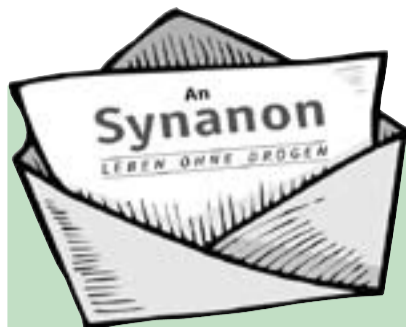
Projekträger: STIFTUNG SYNANON  
Bernburger Straße 10 • 10963 Berlin

DER PARITÄTISCHE  
UNSER SPITZENVERBAND

Mitglied im  
FDR  
Fachverband  
DROGEN UND  
HAUSCHUTZ e.V.

BEISER SPENDENKALEN





Täglich erhalten wir Post von Förderern und Freunden, Angehörigen, Kunden, Behörden, Verwaltungen usw. Einige Briefe möchten wir gern stellvertretend an dieser Stelle auszugsweise veröffentlichen:

# Post an uns

„... Das Synanon-Team hat unseren Umzug ganz ausgezeichnet durchgeführt, alles ging reibungslos, umsichtig und sehr angenehm über die Bühne. Wir werden das Umziehen mit Synanon gerne und überzeugt weiter empfehlen. Herzlichen Dank für dieses gute Erlebnis.“

Dr. Marika K.-G. und Prof. Dr. Thomas G., Berlin

„Wir möchten uns noch einmal herzlich bedanken für den so wunderbaren und schnellen Umzug von Berlin-Schöneberg nach Berlin-Tegel. Die Truppe um Frank G. herum war einfach klasse - so freundlich und schnell. Wir haben schon mehreren Ihre Stiftung weiter empfohlen.“

Jennifer G., Berlin

„Zunächst möchte ich mich für die Zusage der Jubiläumsschrift bedanken. Sie gibt einen umfassenden und sehr informativen Eindruck über die Stiftung Synanon. Dann möchte ich Ihnen nochmals sehr herzlich danken, dass Sie in einer äußerst prekären Situation das fast Unmögliche möglich gemacht haben. Dank Ihres Einsatzes und der vielen Helfer, die sehr eifrig und umsichtig gearbeitet haben, konnte mein Umzug doch noch zu meinem Wunschtermin stattfinden. Fast wäre er schon vergessen, wenn nicht noch immer 15 Umzugskartons auszupacken wären ...! Die sehr zugewandte Hilfestellung der Herren K., R. und S. darf nicht unerwähnt bleiben. Durch sie wurde der Umzug fast zu einem familiären Unternehmen. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass ihr Engagement über das Übliche und Notwendige hinaus ging. Auch ihnen möchte ich hiermit nochmals danken und ihnen für ihre Zukunft alles Gute wünschen. Es ist sehr wohltuend zu sehen, wie die Arbeit der Stiftung Frucht trägt...“

Heide G., Bad Nauheim

„Im Namen der BERLINER TAFEL e.V. bedanken wir uns herzlich für Ihre Unterstützung in unserem Kinder- und Jugendrestaurant Talmarant! Herr Barnbeck (Leiter unserer Zweckbetriebe Tischlerei und Hauswartung, die Red.) und sein Kollege haben uns mit ihrer überaus professionellen und freundlichen Arbeit großartig geholfen. Wir konnten den Tresen erneuern und den Restaurantbereich für die Kinder wesentlich schöner und offener gestalten... Um all unsere hoch gesteckten Ziele zu verwirklichen, brauchen wir Unterstützung wie die Ihre ...“

Petra-Maria Grohs-Frihs, Geschäftsführerin BERLINER TAFEL e.V.

„Ich möchte Ihnen nochmals ein großes Lob für die tolle, zuverlässige und sorgfältige Entrümpelung meiner Wohnung aussprechen. Es hat mir sehr gut gefallen, dass die Männer pünktlich waren und sich durch eine freundliche, hilfsbereite und aufgeschlossene Art ausgezeichnet haben. Sie haben alle anfallenden Arbeiten zügig und gewissenhaft erledigt und ich war mit dem Endresultat - leere Wohnung und leerer Keller - zufrieden. Vielen Dank und weiterhin viele Aufträge, ich werde Sie jedenfalls mit bestem Gewissen weiterempfehlen. Alles Gute.“

Stefanie N., Berlin

„Danke, dass Ihre Leute vom Clean up-Team unser Büro so prima sauber halten, wir sind nach wie vor sehr zufrieden mit den Leistungen Ihres Putztrupps, das hier dreimal wöchentlich unser Büro reinigt.

Ein besonderer Dank an Herrn T., der als kompetenter Ansprechpartner immer sehr kooperativ und hilfsbereit ist, und an Herrn B., der sich immer um eine schnellstmögliche Erledigung unserer Aufträge kümmert und uns mit seiner guten Laune ansteckt. Wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.“

Mitarbeiterinnen einer Rechtsanwaltskanzlei, Berlin

(Fernumzug von Bonn nach Berlin) „... Rundum bin ich mit dem Service, der Professionalität, der Freundlichkeit und der Pünktlichkeit sowohl des Fernteams wie auch der verstärkten „Brigade“ hier in Berlin außerordentlich zufrieden. Die ganze Ladung kam wohlbehalten an, bei Ab- und Zugang sind alle Räumlichkeiten ohne Schäden geblieben. Hervorheben möchte ich noch, dass ein ausgeschlafenes und frisch geduschtes Team eine Wohltat am Umzugstag sind und dem Kunden schnell „Angst und Sorge“ nehmen. Das traf hier voll zu! Danke! Gerne empfehle ich Sie weiter.“

Hen T., Berlin

„Wir als Kreis möchten uns für die sehr gute Dienstleistung während unseres Umzuges bedanken. Auffällig ist der sehr kollegiale Umgang Ihrer Mitarbeiter untereinander gewesen, so dass ein hohes Maß an positiver Motivation während der Arbeit zu erkennen war: Miteinander Leben. Voneinander Profitieren“

Yasemin Gürbüç, SPD Friedrichshain/Kreuzberg

„Ich möchte mich auf diesem Wege sehr herzlich für Ihr Engagement, Ihre Freundlichkeit und Umsicht, Ihre Disziplin und Schnelligkeit bedanken ... Ein ganz besonderer Dank geht an den Mann, der die Möbel zusammengebaut hat. Über den kreativen Einsatz am Beispiel meines Külschranks freue ich mich immer noch... Ihre Arbeitshaltung ist vorbildlich, dafür bekommen Sie meinen Respekt.“

Gisela W., Berlin

„Wir bedanken uns noch einmal ganz herzlich für die großartige Leistung Ihrer Umzugsmannschaft ... Auch der Clean up-Service hat ganze Arbeit geleistet. Wir sehen es nicht als selbstverständlich an, dass der Sonntag - auch für die fest angestellten Mitarbeiter - für den Umzug erhalten musste und waren einmal mehr davon begeistert, mit wie viel Elan, Teamgeist und Hilfsbereitschaft Ihre Mitarbeiter angepackt haben...“

eitco GmbH, Berlin

**Die Aktion „Toter Winkel“ ist in unserem Terminkalender fest verankert. Wir haben auch in dieser Ausgabe kurz davon berichtet. Torsten Obermüller, der Verkehrsbeauftragte der Joan-Miro-Grundschule in Berlin-Charlottenburg, für die wir schon seit vielen Jahren diese Aktion durchführen, schrieb uns dazu:**

„Wie Sie sicherlich gehört haben, war der erste Lkw zu hoch für unsere Durchfahrt. Spontan wurde der Wagen nochmals gegen einen etwas flacheren ausgetauscht und die Aktion konnte reibungslos trotz des schlechten Wetters mit nur leichter Verspätung beginnen. Im Namen der Joan-Miro-Grundschule bedanken wir uns vor allem für dieses großzügige Entgegenkommen Ihrer beiden Fahrer. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch

im nächsten Jahr wieder bei der Aktion begleiten könnten.“

**Regina Müller, Referentin für Nachsorge bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS), der Institution in Deutschland, die das Jahrbuch „Sucht“ herausbringt und sich für Nachsorge und Selbsthilfe stark macht, schrieb uns nach einem Besuch in unserem Synanon-Haus, den sie mit Teilnehmern der Sucht-Selbsthilfe Konferenz 2008 abstattete:**

„Wir möchten uns noch mal bei Ihnen und den Mitwirkenden bedanken. Der Besuch der Stiftung Synanon ist bei den Teilnehmern sehr gut angekommen. Es war sehr beeindruckend, Ihre Einrichtung kennen zu lernen. Die Besucher diskutierten auf

der Rückreise noch intensiv über die Ausgestaltung ihrer Selbsthilfearbeit, die sie alle leisten. Es war eine gute Öffentlichkeitswirksamkeit. Vielen Dank für die freundliche Aufnahme, die Informationen und das köstliche Buffet.“

**Abschließend noch die Zuschrift eines Freundes und Lesers dieser zweimal jährlich erscheinenden hauseigenen Zeitung:**

„Liebe Synanisten, mit großem Interesse und großer Freude lese ich „Synanon heute“. Für mich ist es ein schönes Gefühl, im weitesten Sinne dazu zu gehören. Ich bin seit 17 Jahren trocken und habe so manche Stunde mit E.-C. B. im Keller der Gedächtniskirche bei den AA gesessen. Ich wünsche Euch für heute Abstinenz und eine gute Woche. Herzlichst.“

Volker Z., Berlin

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite unter:

[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

## SYNANON Zweckbetriebe

Telefonzentrale: 030 55000-0

• Umzüge/Transporte	-555
• Clean up - Reinigung	-200
• Gartenbau und -pflege	-278
• Entsorgung / Entrümpelung	-200
• Bauhilfe	-200
• Hauswartung	-277
• Malerei - Lackiererei	-274
• Tischlerei	-400
• Wäscherei	-700
• Catering	-231
• Reitschule	-203

Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen. Vielen Dank dafür.

## Fragen & Antworten

### Wer kann kommen?

- Drogensüchtige, Alkoholiker, andere Süchtige

### Was tun?

- Herkommen

### Wann?

- Jederzeit - Tag und Nacht

### Bewerbung?

- Unnötig

### Warteliste?

- Existiert nicht

### Kostenübernahme?

- Brauchen wir nicht

### Therapie statt Strafe?

- Ja, nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG)

### Entzug?

- Im Haus - wir helfen

Natürlich freuen wir uns, wenn uns ehemalige Mitglieder unserer Gemeinschaft schreiben. Die Karte von Sylvia mit einem niedlichen Babyfoto vorne drauf, hat uns besonders berührt. Per E-Mail hatte sie uns im Sommer letzten Jahres bereits mitgeteilt, dass sie nun schon bald mit nunmehr 41 Jahren doch noch Mutter werden würde:

„Ein neuer Erdenbürger ... darf ich mich vorstellen? Ich heiße Andrey-Noel P. und bin am 16. November auf die Welt gekommen. Ich wog 3.130 g und war 50 cm groß. Mittlerweile bin ich tüchtig gewachsen und es geht mir gut. Es freuen sich über meine Geburt meine Eltern Sylvia Sch. und Andrej P.“

**Zur Aufrechterhaltung unserer Arbeit, vor allem unseres schon seit Jahrzehnten bestehenden Angebots der „Aufnahme sofort!“ sind wir dringend auf Spenden angewiesen. Den Spendern unser herzlichstes Dankeschön dafür zu übermitteln, ist uns ein großes Anliegen. Kürzlich erhielten wir darauf wiederum Post von Frau Sigrid L. aus Dieburg, die unbedingt in diese Rubrik gehört:**

„Die alte Floskel drängt sich mir auf: es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihren Dankesbrief wegen der Spende meine Anerkennung auszudrücken. Sie schreiben jedes Mal so nett und ausführlich über die Gestaltung Ihrer Feste, dass ich mich immer schon auf Ihre Briefe freue. Obwohl mein Sohn leider durch Ihre Institution kein Glück fand, bin ich nach wie vor mit Ihnen verbunden und wünsche Ihnen weiterhin so viel Erfolg und Anerkennung wie bisher. Das ist halt Berlin.“

**Vielen Menschen, vor allem hier in Berlin, ist Synanon bekannt durch unseren Zweckbetrieb Umzüge. Die weißen Lkws mit dem grünen Schriftzug gehören zum Stadtbild wie die BVG oder der Fernsehturm, hören wir oft. Der Zweckbetrieb Umzüge ist aber nur einer von 11 therapeutischen Zweckbetrieben, in denen Bewohner Synanons Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung unter realen Bedingungen finden. Post mit Lob von unseren Kunden wird stets an unserer Info-Tafel im Haus ausgehängt:**

„Liebes Synanon Umzugsteam, ... Wir waren ausgesprochen zufrieden mit Ihnen. Alles ist heil angekommen und die Treppenhäuser sehen aus wie vorher. Vor allem hat uns gefallen, dass Sie trotz der Schwerstarbeit immer freundlich waren zu uns und unseren Nachbarn, denen das auch positiv aufgefallen ist. Vielen Dank, wir werden Sie weiterempfehlen.

Viele Grüße,  
Ihre Familie D.“



### Herausgeber Text und Konzeption:

STIFTUNG SYNANON  
Bernburger Straße 10, 10963 Berlin  
Tel. 030 55000-0, Fax -220  
E-Mail: info@synanon.de  
Internet: www.synanon.de

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON  
1. Vorsitzender: Uwe Schriever

### Gestaltung, Satz und Druck:

punctum - die werbemacher  
Ulmenstraße 40, 15370 Fredersdorf  
Tel. 033439 16308-0, Fax -16  
E-Mail: info@punctum-diewerbemacher.de  
Internet: www.punctum-diewerbemacher.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Beiträge müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

Wir sind auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen.

**Für Spenden:** STIFTUNG SYNANON  
Bank für Sozialwirtschaft  
Kto. 31 77200 / BLZ 100 205 00

**Für Geldauflagen:** STIFTUNG SYNANON  
Commerzbank AG  
Kto. 658 70 00 00 / BLZ 100 400 00

Spenden an die STIFTUNG SYNANON sind steuerlich absetzbar.

Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftsteuer befreit.

